

Pfingstseminar Samstag 18.5. bis Samstag 25.5.2024

Leben in den Drei Welten

Erich Fankhauser

«... Die Schüler fragten, wohin sie nach dem Tode kämen. Der Denker antwortete: 'Wir werden uns nicht weit von hier aufhalten, und jeder hat während seines Lebens genügend Zeit, in der er sich schon am Ort des zukünftigen Verbleibs aufhält. Im Schlaf besucht jeder nicht nur einmal die ihm beschiedenen Sphären. Niemand möge denken, ihm sei der Verkehr mit der überirdischen Welt entzogen. Man darf sich nur nicht den Erscheinungen des Tages wie der Nacht gegenüber unvernünftig verhalten.'

'Nicht selten sagen die Menschen, dass der Schlaf dem Tode ähnlich sei, doch sie vergessen den wahren Sinn. Der Schlaf gleicht dem Tode nicht, sondern beide sind ein Aufenthalt in der überirdischen Welt. Einige werden auch dort ohne jede Wahrnehmung schlafen, ohne zu lernen und ohne sich zu vervollkommen. Doch wer sich an das Denken gewöhnt hat, kann auch dort unverzüglich mit der Fortsetzung des Aufstiegs beginnen.'...» (BR II, § 193)

«... Wie beim Umzug in eine bessere Wohnung nur der beste Besitz und keine schmutzigen Lumpen mitgenommen werden, genauso sorgfältig und würdig muss der Mensch seinen Umzug in die Feinstoffliche Welt vorbereiten.» (AUM, § 535)

Wichtig ist, dass sich der Übergang in die Feinstoffliche Welt schmerzlos vollzieht. Die Menschen, die den irdischen Pfad vollendet haben, sollten den nächsten Prozess ganz natürlich auf sich nehmen. Viele erschweren aber selbst den feierlichen Daseinswechsel. Den Pfad der Läuterung kann man nur durch eigene Anstrengung betreten.

Alle Bestrebungen der Menschheit nach Wissen über die Unsichtbare Welt sollten das Bewusstsein anregen, daran zu denken, dass die Läuterung dem irdischen Pfad entlang zur Feuerigen Welt führt. Allein die Vorstellung über diese Einheit des Pfades wird die Menschen dazu bewegen, in Schönheit zu leben und aus diesem Leben als Wanderer zu scheiden, der seine Reise fortsetzt.

⇒ Ja, halten wir uns vor Augen – das Leben ist ein herrlicher Flug in die Zukunft.

Mit ihrem freien Willen schaffen sich die Menschen ihre Existenz in der Feinstofflichen Welt selbst. Wenn der Wille rein und tapfer ist, wenn die uranfängliche Energie keinen niederen Beweggründen unterworfen ist, dann gestaltet sich der Übergang leicht, und der Hinübergehende vermag die höheren Sphären zu erreichen. Wahrlich, so schafft sich der Mensch sein Schicksal. Doch für den Übergang in die Feinstoffliche Welt sollte er all seine Energie sammeln, denn auf dem Weg in die höheren Sphären werden sich ihm eine Vielzahl von Händen entgegenstrecken, um den Flug zu bremsen oder gar zu verhindern. Ein starker Wille und die uranfängliche Energie werden es jedoch nicht erlauben, den Strebenden zurückzuhalten.

Der Meister ermutigt: *«... Den reinen Willen kann sich der Mensch unter allen Umständen an-erziehen. Die psychische Energie kann bei jeder Art Ereignis behütet werden. Dem Menschen ist, ob gering oder bedeutend, gleichermassen der freie Wille verliehen. Jedem Menschen ist dieses höchste Gut mitgegeben, das bedeutet er hat es selbst in der Hand den anvertrauten Schatz anzunehmen oder zu vergeuden und als Sklave zu leben. Jeder besitzt ausreichend*

psychische Energie, um den Flug in die Feinstoffliche Welt unerschrocken zu vollziehen. Vor allem aber muss man die Angst vor dem Unsichtbaren überwinden, anders gesagt, man muss versuchen, wenigstens teilweise die Feinstoffliche Welt zu erkennen.

Jedem ist es möglich, Wissen über die unsichtbare Welt zu finden. Sogar nicht übermässig Bestrebte werden Hinweise über die Existenz der Feinstofflichen Welt finden, wenn sie nur den freien Willen in dieser Richtung schärfen.»(BR II, § 171)

Liebe als Schlüssel – Vorstellung

«Viele möchten Einzelheiten über die Feinstoffliche Welt wissen, aber viele werden sehr bestürzt sein. Die ganze Wahrnehmbarkeit der Feinstofflichen Welt ist relativ, sie hängt von der Bewusstseinsentwicklung ab. Man kann vom Licht entzückt sein, oder man kann im Nebel umherirren. Man kann durch Willenskraft schöne Bauten errichten, oder man kann auf Kehrichthaufen verweilen. Man kann sich augenblicklich die Sprache des Geistes aneignen, oder man kann taub und stumm bleiben. Jeder empfängt nach seinen Taten. Jeder empfindet seinem Bewusstsein gemäss. Die Feinstoffliche Welt ist ein Zustand wahrer Gerechtigkeit.

Man kann bemerken, dass sogar ein einfältiges Bewusstsein vorankommt, wenn es in Liebe erleuchtet ist. ... In der Feinstofflichen Welt ist Liebe der Schlüssel für alle Schlösser. Für viele Menschen ist Vorstellung eine unerreichbare Abstraktion, aber in der Feinstofflichen Welt ist jedes Körnchen gespeicherter Vorstellung ein Pfad zu Möglichkeiten. Für Erdbewohner bilden Beleidigung, Bitternis und Rachsucht die Grundlagen der Galle und Leber; aber in der Feinstofflichen Welt fallen sogar für ein durchschnittliches Bewusstsein diese Schändlichkeiten ab wie nutzlose Hüllen. Deshalb beharren Wir nachdrücklich auf dem feurigen Bewusstsein, damit man sogleich in die höheren Sphären gelenkt wird. Man sollte wirklich mit allen erhabenen Mitteln nach feurigem Bewusstsein streben.» (FW I, § 322)

War einer im irdischen Leben gewohnt, in positiver, gutartiger oder wohlwollender Weise zu denken, so wird er es in der Feinstofflichen Welt ebenso tun; war er aber hauptsächlich negativ belastet, so wird er nach seinem Hinschied, in der Feinstofflichen Welt, in ähnlicher Weise denken.

Bosheit endet in Blindheit

Sehr schlecht ist es, von Bosheit erfüllt in die Feinstoffliche Welt hinüberzugehen; dies endet in Blindheit. Ein in Bosheit Hinübergangener wird irgendwo auf einer entsprechend dunklen Ebene der Feinstofflichen Welt verweilen müssen, wo er kaum mehr als finstere gespensterhafte und undefinierte schattenhafte Erscheinungen sehen kann.

Neben Blindheit beraubt Bosheit der Verständigung, bzw. der Sprache des Geistes. Bosheit ist die niederste Form von Unwissenheit. Durch Bosheit sinkt der Mensch gar in einen tierhaften Zustand, mit all seinen üblen Folgen. Zudem wird für ihn ein nachfolgendes Aufsteigen besonders schwierig sein; dies gilt nicht nur für Bosheit, sondern auch für jegliche Leidenschaft!

Wie gesagt, endet ein mit Bosheit Hinübergangener in Blindheit und findet so für lange Zeit den Weg zur Läuterung nicht, da Blindheit kein einziges, nicht ein winziges Teilchen des zersplitterten geistigen Bewusstseins finden lässt. Der Rat zu einer gutwilligen Grundeinstellung kann nicht oft genug wiederholt werden; schon den Kindern sollte man diesen Rat mit auf den Weg geben.

Dem gegenüber sind Geistige Empörung sowie Geistige Schlacht beide erhebende Elemente und scheinen in den höchsten Bündnissen auf; diese haben nichts mit Bosheit zu tun.

Die erwähnte Blindheit in der Feinstofflichen Welt ist schrecklich. Diese kann man sich vorstellen wie das Eintreten in ein halbdunkles Haus in dessen Ecken unkenntliche Gebilde lauern, dabei ist alles verschwommen und von unklaren Flecken umgeben. Sogar dort, wo keine besonderen Ungeheuer vorhanden sind, wird der Blinde entsetzliche Formen sehen. Anstelle von Feurigen Wesenheiten wird er nur verschwommene, für ihn unbedeutende zwei oder drei Funken wahrnehmen.

Befreiung von Dogmen

Die Menschen schaden sich oft selbst, weil sie sich weigern, an die Feinstoffliche Welt nur zu denken – oder meinen, diese sei etwas Unbegreifliches. Für einen besseren Aufenthalt muss man sich vorbereiten, indem man sich diesen schon im irdischen Leben als den vollkommensten Zustand für unsere erhabensten Gefühle vorstellt.

Auf dem Weg zur Überirdischen Welt muss man sich zuerst einmal von den Dogmen befreien, die unser Denken entstellen, bzw. vom rechten Denken wegführen. Den Begriff ‚Fegefeuer‘ zum Beispiel können wir als ein irdisches Leben bezeichnen, in dem das ganze Potential des Geistes angespannt wird – es gibt keine mächtigere Betrachtung. Der Begriff ‚Hölle‘ ist prinzipiell eine ‚irdische Vergiftung des Geistes‘. In dieser Beziehung gibt es keinen furchterregenderen Abgrund.

Unterschied zwischen der Feinstofflichen und der Überirdischen Welt

Im folgenden Paragraphen erklärt der Meister den Unterschied zwischen der Feinstofflichen und der Überirdischen Welt:

«Urusvati weiss, dass einige den Unterschied zwischen der Feinstofflichen und der Überirdischen Welt nicht verstehen. Ihnen scheint es, dass beide Begriffe in den Gesprächen abwechselnd gebraucht würden, nur um Wiederholungen zu vermeiden. Doch muss daran erinnert werden, dass die Feinstoffliche Welt ein bestimmter und eingrenzender Begriff ist, während im Begriff des Überirdischen nicht nur verschiedene Schichten, sondern auch die Gedankenenergie enthalten sind, derer sich auch die Erdbewohner bedienen. So muss man unterstreichen, dass die Überirdische Welt vor allem die Welt des Denkens ist. Sie herrscht sowohl in der Feurigen wie auch in der grobstofflichen Welt.

Man muss wissen, dass Wir die Charakteristik Unseres Lebens nicht zufällig mit der Überirdischen Welt verbinden. Mögen die Menschen sich an das Bewusstsein gewöhnen, dass sich die genaueste Definition des inneren Lebens der Bruderschaft in einem Denkprozess darstellt. So ist auch in jedem Leben das Denken der Prüfstein. Es wurde gesagt, dass der Mensch sich selbst erkennt, wenn er den Fluss seiner Gedanken verfolgt. Dieser Strom ist vielfältig, verläuft ohne Unterbrechungen und ist selten harmonisch. Es ist nicht leicht, seine eigenen Gedankengänge zu verfolgen!

Eine richtige Lebensbeschreibung muss weniger die äusseren Taten eines Menschen vermerken als vielmehr den Strom seines Denkens, nur dann kann man das Wesen des Menschen erforschen. Oftmals sehen Wir den betrüblichen Irrtum, dass sogar erfahrene Tatmenschen meinen, sie hätten eben nur gedacht und seien daher für die in ihnen verborgenen Gedanken nicht verantwortlich. Sie irren sich, wenn sie meinen, ein Gedanke bleibe ohne Folgen. Es ist schwer vorherzusehen, wann solche Folgen in Erscheinung treten werden, und es kann sein, dass sie sich überhaupt nicht in der grobstofflichen Hülle vollziehen. Eine Vielzahl karmischer

Bedingungen kann auf eine Beschleunigung oder Verlangsamung von Fristen hinwirken, doch bedeutsam ist das Gesetz, dass jeder Gedanke Folgen trägt. Solche Prozesse beziehen sich gerechterweise auf die Überirdische Welt. Sie sind auf die psychische Energie gegründet, die die uranfängliche Kraft darstellt und alles Existierende erfüllt.

⇒ ... *'Retten wir uns durch unsere Gedanken. Sie stellen sowohl unsere Segel als auch unseren Anker dar.'*» (BR II, § 642)

Karma und Schuldgefühl sowie leere feinstoffliche Hüllen

Trotz getilgtem Karma ist es möglich, dass ein Schuldgefühl von diesem Karma verbleibt. Dies erklärt der Lehrer folgendermassen:

«Der Fall X ist beispielhaft. Gewiss, das Karma war getilgt, es verblieb jedoch ein Schuldgefühl von diesem Karma, gerade solche Schuldgefühle werden von Dämonen mit Vorliebe genutzt. Durch nichts kann mehr Bosheit erregt werden, als durch die Ausstrahlung von Schuldigkeit. Es scheint so, als schulde jemand noch immer, obwohl er sein Karma tilgte und über diesen Eindruck erregen die gewandten Lügner die Bosheit! Wir unterscheiden viele Arten von Karma. Man konnte beobachten, wie eine Persönlichkeit im Verlauf von Zeitaltern aufstieg während eine andere fiel. Welche Rolle spielen karmische Zusammenhänge bei derart rückläufigen Entwicklungen? Die Dämonen nutzten Schuldgefühle um jemanden zu Fall zu bringen!» (HERZ, § 272)

«...Natürlich bringt der physische Körper irdische Begierden, sinnliche Wünsche und deren Umsetzung mit sich, wenn sich jedoch der Geist nicht rechtzeitig davon befreit hat, dann wird der feinstoffliche Körper den unreinen Zustand beibehalten. Er nimmt Rückstände spezieller irdischer Leidenschaften mit. Auch wenn sich der feinstoffliche Körper von diesen Rückständen befreit, so bleiben deren Anziehungen dennoch für lange Zeit bestehen und man schwankt hin und her wie eine Vogelscheuche, häufig ins Negative. Durch menschliche Unwissenheit wird die schöne Feinstoffliche Welt mit solchen Rückständen belastet. Könnten sich die Menschen den daraus resultierenden Entwicklungsgang aufgrund der Verbindung der Welten vergegenwärtigen, so würden sie es nie wagen, sich mit solch schädlichen Rückständen zu umgeben.» (HERZ, § 273)

«Feinstoffliche Hüllen bleiben wegen ihrer Anziehung zum Irdischen dem grobstofflichen Dasein sehr nahe. Gerade diese Hüllen schwirren auf der ganzen Welt wie Gespenster umher. Verschiedene böartige Geister freuen sich über diese kostenlosen Wohnungen und bemächtigen sich derer. Daher ist die Verantwortung jener gross, welche die Feinstoffliche Welt betreten und noch mit irdischen Leidenschaften behaftet sind! Es ist schrecklich wie der wunderschöne Raum verunreinigt wird, der zum Licht führen und in höchstem Wissen erklingen sollte! Abscheulich sind Hüllen trivialer sinnlicher Gelüste, von denen man sich so leicht befreien könnte, man bräuchte nur an die Helle Hierarchie zu denken. ...» (HERZ, § 274)

Gedankliches Schaffen in der Feinstofflichen Welt

Ein auf Erden Inkarnierter kann gedanklich auch in der Feinstofflichen Welt schaffen – und zwar besonders dann, wenn AGNI¹ tätig ist. Es ist möglich, in der Feinstofflichen Welt Pflanzen zu züchten und zu veredeln; man kann konstruktive Formen schaffen; man kann an einer Unzahl von Verbesserungen teilnehmen, vorausgesetzt, dass diese nicht hässlich sind. So kann man aus schwachen, gebrechlichen Formen etwas Starkes und Dauerhaftes schaffen.

¹ Geistfeuer/Begeisterung

Auf diese Weise bereiten wir im irdischen Dasein die künftigen schönen Gärten. So schafft der Gedanke in seiner ganzen Bautätigkeit auch unser eigenes künftiges Glück und wir erheben uns dabei in Gedanken über die Grenzen der Erde hinaus.

Schaffenskraft in der Feinstofflichen Welt unterscheidet sich beträchtlich von irdischen Bedingungen. Man ist gezwungen, sich an die sogenannte Gedankenschaffenskraft zu gewöhnen. Der Gedanke kann allerdings in seinen Verwicklungen sehr verworrene und flimmernde Umrisse entstehen lassen. Stabile Formen sind nicht nur von der Willenskraft abhängig, sondern auch von früheren Beobachtungen. Wie aus Mineralien in einem feurigen Prozess harmonische Kristalle entstehen, so ist auch für Schaffenskraft Feurigkeit nötig. Diese wird, wie alles andere auch, allmählich gesammelt und gehört zu den unutilgbaren Aufspeicherungen.

Durch ein Bewusstsein der Erhabenheit der Höheren Welt zum Pfad der Einheit

Wichtig ist, dass wir uns früh genug mit der Feinstofflichen sowie der Feurigen Welt befassen, und zwar nicht erst im hohen Alter.

Mit allen Kräften sollten wir danach streben, uns der Feinstofflichen Welt bewusst zu werden und dabei derart von Wagemut erfüllt zu sein, dass wir zur Wahrnehmung der feurigen Kräfte gelangen. Ebenso sollten wir mit dem Gedanken vertraut werden, dass es uns früher oder später beschieden ist, die Feurigen Ufer zu erreichen. Auch inmitten der Alltagsarbeit müssen wir unsere Gedanken zu den fernen feurigen Erscheinungen lenken, andernfalls werden wir in der Feinstofflichen Welt Schwierigkeiten haben, das feurige Strahlen zu erkennen. Nicht nur das Auge, sondern auch das Bewusstsein muss sich an das Licht gewöhnen.

Schauen wir nicht zurück!! Das ‚Himmelreich‘ bzw. das Feurige Reich liegt vor uns und wird im Sturm erobert! Man muss mit aller Kühnheit und in Arbeit dem Feuer, dem Schönen zustreben!

«Alle irdischen Sinne des Körpers reichen bis in die Feurige Welt. Nicht nur Sehen und Hören bestehen geistig, sondern auch der Geschmackssinn hat eine neue Aufgabe. Viele chemische Zusammensetzungen könnte man ohne Geschmackssinn nicht erkennen; und beim Schaffen werden alle Sinnesorgane als Mass des rechten Verhältnisses benötigt. Deshalb ist bereits auf Erden eine Verfeinerung der Sinne notwendig. ... So ist jede Verfeinerung für das Erkennen der Grundlagen von Nutzen.» (FW I, § 333)

⇒ *«Lasst uns über die Feinstoffliche und die Feurige Welt so sprechen, als wären wir dort gewesen. ...» (FW I, § 334)*

«... Jede Religion, als Bindeglied zum Höchsten, beschreibt den aussergewöhnlichen Übergang in die Feinstoffliche Welt. Das irdische Bewusstsein behält alle Empfindungen bei, die man in umgewandelter Form in der Feinstofflichen Welt wieder vorfindet. Der Augenblick des Übergangs in die Feinstoffliche Welt wird von einem Schwindelgefühl begleitet, wie bei einer Ohnmacht, oder am Beginn eines epileptischen Anfalls. Die dann folgenden Empfindungen hängen ganz von der Vorbereitung des Bewusstseins oder richtiger gesagt vom feurigen Ego ab. Ist das Bewusstsein getrübt oder finster, so können die Sinne im neuen Zustand nicht entfaltet werden. In diesem Fall tritt eine Art Bewusstlosigkeit oder schlaftrunkenes Umherirren ein. Dieser Zustand ist unangenehm. Ich meine hier allerdings nicht den finsternen Zustand der Verbrecher und der moralisch Entarteten – der Zustand ihrer Qualen ist unbeschreiblich! Wir wollen jedoch von den leuchtenden Möglichkeiten sprechen. Wenn das Geistfeuer Agni bei Lebzeiten erweckt wurde, entweder durch Wissen oder feinfühlende Heldentaten, so vollzieht sich die grosse Transmutation sofort beim Übergang. Wie ein wahrhaftes Licht weist Agni die Richtung, es trägt uns empor in die vorherbestimmte Sphäre. Auch wenn es im irdischen

Leben unsichtbar ist, so ist Agni in der Feinstofflichen Welt das leitende Prinzip. Es erleuchtet nicht nur den Weg in der Feinstofflichen Welt, sondern ist auch die Verbindung zu Feuerigen Wesen. Ohne Agni kann man das Licht der Feuerigen Welt nicht aufnehmen und sich ihr nicht anschliessen. Ohne dieses Feuer sind die Umherirrenden geistig blind. Wir sehen aufgrund der Feuerigkeit und erheben uns aufgrund der Feuerigkeit. Es gibt keine anderen Antriebskräfte, gesegnet sind jene, die das erkannt haben!» (FW I, § 335)

«Die Schöpferische Macht der Gedanken in der Feinstofflichen Welt soll uns daran erinnern, welch ein Verstärker vor uns liegt. Wahrhaftig, wer im Guten hinübergeht, vermehrt das Gute und wer im Bösen hinübergeht, wird zu einer Quelle des Bösen. Auf diese Weise ist es möglich, unsere Energien unbegrenzt zu vermehren. Daher sind wir verpflichtet, unseren Organismus zu verfeinern, damit er ein würdiger Träger wird. ... Nur ein Bewusstsein der Erhabenheit der geoffenbarten Feuerigen Welt wird zum Pfad der Einheit führen.» (FW I, § 483)

Furcht, Befreiung von Furcht und Furchtlosigkeit

Ein wichtiges Thema ist die Befreiung von Furcht. Wird diese durch Suggestion erlangt, bzw. nach innen verdrängt, wird sich das Gefühl der Furcht bei nächster Gelegenheit mit voller Kraft wieder einstellen. Ausserdem wird sich der Schreck bzw. das Entsetzen dem Druck der künstlichen Suggestion gemäss steigern. Auf diese Weise gebannte Furcht ist ein äusserst gefährlicher Gefangener. Sich von der Furcht aber wirklich zu befreien ist ausserordentlich wichtig.

Folgend der Rat des Meisters: *«Furcht kann durch Vergleiche ausgemerzt werden. Weist einen vom Feuer bedrohten Menschen auf den Schrecken hin, sich Raubtieren gegenüber zu sehen, und er wird sagen: 'Wilden Tieren wüsste ich zu entkommen, aber wie kann ich diesem Brand entkommen?' So sammelt alle möglichen Fälle von Furcht, und sie werden nacheinander abfallen wie welke Blätter. ...» (FW I, § 505)*

Furchtlosigkeit dagegen, ist stärker als jegliche Art von Beschwörung. Sie verliert aber ihre Kraft, wenn sie nicht vollständig ist. Der Mensch wird dann vor Furcht nicht sicher sein, und *«... wie will er es dann wagen, in die Unbegrenztheit zu blicken? Möge der Mensch Furchtlosigkeit lernen, anderenfalls wird ihn die Überirdische Welt ängstigen.*

Es ist nicht leicht, Furchtlosigkeit zu erlernen, wenn keine in Vorleben gewachsene Kühnheit vorhanden ist. Jedes Hindernis der Vergangenheit hat bereits gelehrt, wie man es überwindet. Der in der Vergangenheit bekundete Sieg hilft, sich neuen Überwindungskämpfen zu stellen.

Möge der Mensch nur verstehen, dass niemand ihn seines Lebens berauben kann. Es ist falsch zu meinen, Leben gebe es nur auf der Erde. Tapferkeit erstarkt durch das Bewusstsein, dass Leben unzerstörbar ist. Eine solche Überzeugung ist der Weg zur Furchtlosigkeit. Ebenso muss man sich klarmachen, dass nur das volle Verstehen der Unzerstörbarkeit des Lebens von Wert ist. Ein kleiner Beschwörer weiss bereits, dass sein Wort mit vollem Glauben ausgesprochen werden muss, da sonst auch die mächtigste Formel ihre Bedeutung verlieren wird. So möge der Mensch danach streben, völlige Furchtlosigkeit in sich zu tragen, wenn er in die Überirdische Welt schauen will. Furchtlosigkeit hebt die Schwingungen.

⇒ *Der Denker sprach: 'Mitunter scheint es mir, als sei ich furchtlos, doch werde ich vor furchterregender Gefahr auch bestehen? – Ich befehle mir standzuhalten!'» (BR II, § 751)*

«... Nur durch direktes feuriges Streben des Herzens zur Hierarchie kann man sich wirklich mit den höheren Sphären vereinen. Man sollte Hierarchie gar nicht nach persönlichen Kriterien

unterteilen, sondern sollte dem feurigen Faden entlang dahin streben, wo das menschliche Wort im Strahlen untergeht und verstummt.» (FW I, § 575)

Übles Reden und Verurteilung – würdiges Verhalten zu den Hinübergegangenen

Über jene, die in die Feinstoffliche Welt hinübergegangen sind, sollten wir nicht verächtlich reden, auch wenn diese schlechte Menschen waren. Über jemanden übel zu reden bedeutet, sich einen gefährlichen Feind zu schaffen. Oft steigert sich Böses sogar noch und man kann sich einen *‘Riesen des Bösen’* mit all seinen Mitarbeitern aufladen. Es ist besser, dem Bösen den Wunsch zuzusenden, sich von seiner unheilvollen Maske zu befreien, bzw. sich dem Guten zuzuwenden.

Wir sollten die in die Feinstoffliche Welt Hinübergegangenen auch nie verurteilen, denn wir wissen nicht, wann wir ihnen wieder begegnen und sogar von neuem neben ihnen leben werden. Wir sollten uns besser zukünftige Freunde schaffen, um uns bei einem Wiedersehen Freude zu bereiten!

Ein behutsames Verhalten gegenüber der Feinstofflichen Welt ist aus vielen Gründen notwendig. In ihr ist alles durch den Gedanken lebendig, und darum kann der irdische Gedanke feinstoffliche Wesenheiten überaus leicht in Unruhe versetzen, wobei jene ihrerseits wieder mit ungunstigen Gedanken antworten können.

Andererseits kann man der Vervollkommnung solcher Wesen schaden. Zum Beispiel können sie gerade die Folgen ihrer Ungerechtigkeit ausleben, so dass es unbarmherzig wäre, sie zusätzlich noch zu belästigen. Ausserdem ist es fraglich, ob die Menschen über die Beweggründe anderer überhaupt urteilen können. Mit ungerechten Verurteilungen erschweren sie sich nur ihr eigenes Karma. Ein weiterer Gesichtspunkt ist, dass die Menschen über etwas urteilen, das sie gar nicht kennen und sich dadurch nur der Freude berauben. Jede Entbehrung von Freude stellt bereits ein grosses Unglück dar. Wenn wir das feinstoffliche Gewebe zerstören, zerreißen wir auch das eigene Gewand.

«Die Mehrheit der Menschen ist nicht in der Lage, sich zu den Hinübergegangenen würdig zu verhalten, wodurch deren Aufstieg gestört wird. Mitunter lästert man sogar über sie, und das ist schlecht. Nicht selten vergessen die Menschen die Hinübergegangenen völlig, auch das ist nicht gut. Man muss verstehen, welche Haltung dazu die harmonischste ist.

Stellen wir uns einen nahen Menschen vor, der mit einer wichtigen Arbeit beschäftigt ist, gleich nebenan hinter der Wand. Unser erster Wunsch wird sein, auf jede erdenkliche Weise seine Ruhe zu wahren. Wir werden alle Massnahmen ergreifen, auf dass ihn nichts störe. Wir sorgen uns rechtzeitig um die besten Mittel, die zu einer möglichst raschen Ausführung der Arbeit notwendig sind. Wir werden über die Arbeit nachdenken, die gerade vollzogen wird, und unsere besten Gedanken senden. Wir wissen, dass der Nächste sich hier, gleich nebenan, befindet. Wir möchten ihn gern sehen, doch können wir seine Konzentration stören? Wir fassen uns in Geduld, da wir wissen, dass wir uns zur verabredeten Stunde sehen werden.

Vieles möchten wir dann sagen, doch wenden wir alle Behutsamkeit auf. So handeln wir, weil wir den Nächsten lieben. Wir unterbinden jegliches böse Wort, damit nicht Wellen von Disharmonie die erfolgreiche Arbeit stören. Wir verhalten uns so, wie es sich gegenüber einem geliebten Menschen gehört. Wir werden uns nicht irgendeines illusionären Verlustes grämen, da wir wissen, dass der Nächste lebt und sich auch in der Nähe bei uns befindet. Daher werden wir auch nicht darauf bestehen, dass der Nächste uns körperlich erscheinen möge. Wenn die Bedingungen harmonisch sind, wird er nicht zögern.

Die Sorge um die Harmonie wird für beide Welten notwendig sein. Wenn sich nebenan eine wichtige Arbeit vollzieht, dürfen wir nicht lärmen noch Streit führen. Sogar im irdischen Alltag bemühen sich die Menschen, im Namen eines vorübergehend Abwesenden etwas Freudiges zu tun. Sie bemühen sich, die ihm gehörenden Dinge gut zu verwahren. Wenn wir für einen Hinübergangenen alles ebenso tun wie für einen vorübergehend Abwesenden, so handeln wir recht.

Auch Uns gegenüber solltet ihr euch auf die gleiche Weise verhalten. Für das innere Leben wird eine solche Beziehung eine Erweiterung des Bewusstseins darstellen. Es ist traurig, dass es nach Millionen von Jahren immer noch notwendig ist, ein vernünftiges Verhältnis zum Leben der Feinstofflichen Welt zu lehren. ... 'Senden wir den Hinübergangenen ein Lächeln der Liebe. Senden wir allen Wanderern Ermutigung zu. ...'» (BR II, § 354)

Erscheinungsunterschiede in den verschiedenen Welten

«Über irdische Ereignisse wird in der Feinstofflichen Welt viel gesprochen, jedoch es gibt vieles, was dort nicht verstanden werden kann. Man muss genauso wie auf Erden mit solchem Unverständnis Mitgefühl haben. Genauso wie auf Erden sollte man auch im Himmel die Lage nicht durch Reizbarkeit erschweren. Man sollte in vollem Vertrauen dem Hierarchen folgen, genauso wie der Hierarch seinem Hierarchen folgt. Diesen Pfad der Hingabe sollte man lieb gewinnen. Man muss an ihm mit ganzem Herzen festhalten, so dass kein anderer Gedanke mehr aufkommt. Wahrhaftig, durch solch eine Hingabe werden Welten erbaut. Man kann über die schönsten Beispiele der Hingabe lesen, auf diese Weise wird ein Heldenepos entstehen. Man sollte sogar lernen wie die Helden zu leben. Man sollte den Feurigen Bereich lieb gewinnen.» (FW I, § 614)

«Zum Unterschied von der Feurigen Welt kann die Gedankenschaffenskraft auf der irdischen Ebene nicht völlig erkannt werden. Die Höheren Wesenheiten empfinden die Wirkung ihrer Gedanken augenblicklich, während wir hier auf Erden nur ihre Richtung kennen und das endgültige Ergebnis sich erst nach geraumer Zeit enthüllt. So kann man sich allmählich eine Vorstellung über die Erscheinungsunterschiede in den verschiedenen Welten machen. Ebenso kann man sich allmählich dem feurigen Bewusstsein nähern, die Grenzen zwischen den Welten tilgend. Man kann sich den Zustand vorstellen, in dem es keinen Tod mehr geben und der Übergang eine gewohnte Errungenschaft sein wird.

Es ist unverständlich, wie es zu solcher Trennung zwischen den Welten kam, da sie für die Evolution nicht notwendig wäre, hätten die Menschen keine so hochmütige Vorstellung von der Erde geschaffen. ...» (FW I, § 616)

Übergang in verschiedene Sphären und finden lernen, was für alle Welten anwendbar

Der Lehrer sagt, dass AGNI² der entscheidende Faktor wäre, wie sich die Übergänge in die verschiedenen Sphären vollziehen würden. Eine feinstoffliche Wesenheit könne, ihrem feurigen Zustand gemäss, aus eigener Kraft aufsteigen. Das Feuer als Umwandler helfe, die neuen und höheren Bedingungen aufzunehmen. AGNI würde auch das Verstehen der Sprache jener Sphäre erleichtern, denn die Verständigung der Wesen untereinander würde sich zunehmend mit dem Aufstieg verfeinern. Selbstverständlich würde die hohe Führung die Stolpernden nicht verlassen. Zur Aufnahme der Führung wäre jedoch Hingabe nötig. Werde einer auf einer Stufe aufgehalten, so sei die Ursache in der Aura sichtbar.

² Geistfeuer/Begeisterung

Weiter mit des Meisters Worten: *«Viele Wanderer fanden sich unerwartet ein paar Stufen tiefer! Der Grund für solch ein Abgleiten ist gewöhnlich irgendeine irdische Erinnerung, welche Begierden hervorruft. Ein Führer berücksichtigt jedoch die erforderliche grosse Geduld, um Stolpernde zu schützen; nur sollte man diese kostbare Energie nicht zu oft in Anspruch nehmen. Ein Wesen, das die Ursache selbst herausfindet, steigt dadurch rascher auf. Wahrhaftig, der Aufstieg wird von der Freude über neue Kameraden begleitet, schliesslich fällt die irdische Giftschlange ab und die schöpferischen Gedanken werden nicht länger von Strömen der Missgunst behindert. Man muss sich aber schon jetzt ein flexibles Bewusstsein aneignen. Ein starres Bewusstsein hemmt das Streben von AGNI. So wollen wir uns die Leiter des Aufstiegs klar und deutlich vorstellen.»* (FW I, § 621)

«Es heisst: 'Betretet das Feuer nicht in brennbaren Gewändern, sondern bringt feurige Freude herbei.' Dieser Hinweis beinhaltet die ganze Vorbedingung zur Verbindung mit der Feurigen Welt. Wahrhaftig, sogar die Gewänder der Feinstofflichen Welt eignen sich nicht immer für die Feurige Welt. So muss auch die Freude des Aufstiegs jedwede irdische Freude übersteigen. Sie muss leuchten, und ihr Licht muss ein Leuchtturm für viele sein. Wer könnte Freude und Licht verspotten? Der Maulwurf kennt nicht die Anziehung des Lichts; und nur ein böser Geist begreift nicht, was Freude ist!

Wenn ihr euch der Blumen erfreut, wenn ihr gedanklich in ihren wunderbaren Aufbau einzudringen sucht, in die Schöpfung eines kleinen Samenkorns, wenn ihr den erfrischenden Wohlgeruch schätzt, habt ihr schon die Feinstoffliche Welt berührt. Sogar in den Blumen der Erde, im Flaum der Vögel und in den Wundern des Himmels kann man die gleiche Freude finden, die für die Tore der Feurigen Welt vorbereitet. Vor allem muss man für alles Schöne aufgeschlossen sein. Was kann ein besserer Rahmen sein, als Schönheit der Hingabe, der Bestrebung, der Unermüdlichkeit? Inmitten irdischer Verhältnisse muss man das finden lernen, was für alle Welten anwendbar ist. Im Moment des Übergangs in die Feinstoffliche Welt wird es keine Zeit zum Überlegen geben, die Erleuchtung durch Freude kann und muss unverzüglich erfolgen. Auf diese Weise wird Bewusstsein wirklich durch Freude bewahrt. Aber man darf hier auf Erden keine Stunde versäumen, sich an jeder Blume erfreuen zu lernen.» (FW I, § 638)

⇒ *«Mögen die Tage grosser heroischer Taten in eurem Gedächtnis leben. Sie können euer Bewusstsein wie Frühlingsblumen erneuern. ...»* FW I, § 639

«...Beim Eintritt in die Feinstoffliche Welt sollte man sich in erster Linie und mit Entschlossenheit klar vorstellen, dem Lichte entgegen streben zu wollen. Beim Streben nach Vervollkommenheit ist die Berücksichtigung jedes Ratschlages äusserst wichtig. Wenn wir diese Erkenntnis bereits auf Erden erlangten, so wird sich dies beim Übergang in die Feinstoffliche Welt sehr segensreich auswirken. Die häufigsten Probleme bei der Anpassung an den neuen Zustand sind Verwirrung und Verzweiflung. Wenn wir uns jedoch dessen bewusst sind, warum und wohin wir gehen wollen, so ist dies bereits eine grosse Hilfe. Aber die Menschen wollen das Geheimnisvolle und kein unbeschreibliches, alles Bestehende durchdringendes Licht. Glückliche sind jene, die sich ihrer Herzlichkeit wegen nicht zu schämen brauchen. Liebet daher alles, was eure Herzen erhebt.» (FW I, § 660)

«Der Übergang vom feinstofflichen Zustand in den mentalen erinnert an den Wechsel des irdischen Körpers in den feinstofflichen. Nur selten kann man den Wechsel vom feinstofflichen Körper in den mentalen beobachten. Besonders charakteristisch ist, dass der Befreite erstaunt fragt: 'Was geschieht mit dem feinstofflichen Körper?' Dieser löst sich langsam auf; daher ist klar was ihn erwartet und das Erstaunen verständlich. Diese Hülle kann Erscheinungen hervorrufen, man kann von ihr Besitz ergreifen. Nur die Anwesenheit eines starken

Geistes kann helfen, dass die Hülle ohne umherzuirren aufgelöst wird. Ein Umherirren solcher Hüllen ist absolut zu vermeiden. Ein schwankendes Bewusstsein und das Festhalten am grobstofflichen Zustand bewirken Anziehungen an die irdische Sphäre. Aber wenn ein starker Geist den sich Befreienden ermuntern und die verbleibende Hülle beruhigen kann, kann es einen natürlichen Übergang geben. ...» (BR I, § 360)

Von der Güte des eigenen Denkens und dem Magnetismus der Zukunft

Jede Absicht hat in der Feinstofflichen Welt eine sichtbare Ausstrahlung zur Folge, die der Mensch allerdings selbst nicht sehen kann. Wäre er von der Güte seiner Gedanken überzeugt, so bräuchte er nichts zu fürchten. Die meisten Gedanken sind aber unklar und ein Mensch, der es gewohnt ist zu zweifeln, unterstellt irrtümlich unwahre Motive. Deshalb ist ein klares Denken so wichtig. Man muss von der Güte des eigenen Denkens absolut überzeugt sein, das eigene Licht darf in keinem Augenblick verwirrend wirken. Nur ein beharrliches Streben zum Guten, das über das Herz erfolgt, verstärkt das wunderschöne Leuchten. Ausser der strahlenden Eigenschaft bewirkt ein solches Leuchten auch eine räumliche Reinigung und ruft in der Feinstofflichen Welt eine wohltuende Strahlung hervor. Zudem trägt es zur allgemeinen Freude bei.

- ⇒ Festigen wir uns in gutem Denken und Tun und zwar so, dass wir uns vor niemandem zu schämen brauchen. Ausstrahlungen sind wahrnehmbar und müssen schön sein!
- ⇒ Sowohl morgens als auch abends sollten wir uns mit dem Gedanken an den Übergang in die schöne Feinstoffliche Welt vertraut machen. *«Möge sie schön sein für uns.»*

Die mit dem Feuer der Begeisterung strahlenden Schwingen kennen keine Grenze, keine Beschränkung und können in keinem bösen Herzen entfacht werden. Das Feuer der Begeisterung wird im Grossen Dienst entfacht! Die Feurige Welt kann ohne dieses Feuer nicht bestehen...

Und vergessen wir nicht: Der Gedanke schafft und die Ausbreitung des Gedankens im Raum ist unermesslich. Man sollte die Kenntnis über die Macht des Gedankens erweitern, denn die Gedankenschaffenskraft hat eine primäre Bedeutung und deshalb ist die Gedankenqualität so wichtig.

Ebenso das Streben in die Zukunft. Man sollte seine Aufmerksamkeit vermehrt in die Zukunft lenken, insbesondere auch wegen den Auswirkungen der physischen Welt. In der Feinstofflichen Welt können sowohl Hitze als auch Kälte empfunden werden; doch beide Empfindungen sind normalerweise nicht nötig, sie entstehen aufgrund durchlebter mitgebrachter irdischer Erfahrungen. Zukunftsstreben ist die beste Befreiung von irdischen Resten. Nimmt man solche Erinnerungen wie Bedauern, Kränkungen sowie andere unnötige Dinge der Vergangenheit mit in die Feinstoffliche Welt, muss man sich dort von ihnen befreien. Solange man noch solche Anhängsel mit sich 'trägt', behindern sie nur den Aufstieg.

In der Höheren Harmonischen Feinstofflichen Welt gibt es keine irdischen Gefühle mehr. Ihre Bewohner verschwenden keine Energie für Empfindungen, die schon das irdische Leben erschwerten.

Wenn ein Gedanke bereits auf Erden eine fühlbare physische Sinnesempfindung hervorrufen kann, so ist dies in der Feinstofflichen Welt bedeutend stärker. Nur in Zukunft können wir von belastenden Empfindungen befreit werden, und es ist nicht schwer an die Zukunft zu denken, wenn man zum Höchsten strebt. Man sollte in allen Handlungen dieses Verständnis der Zukunft verwirklichen, denn der Magnetismus der Zukunft ist eine gewaltige Bewegungskraft, er muss völlig real verstanden werden.

Übergang in die Feinstoffliche Welt – die letzten Stunden irdischen Aufenthalts

«Beim Verlassen der irdischen Sphäre wird der Geist im Bewusstsein der in seinem Leben vorherrschenden Errungenschaften gestärkt. Das Leben eines Menschen hat gleichsam seine Leitmotive, und diesen Gesängen, oder Wehklagen gemäss wird der Geist gestärkt. Die Errungenschaften des Geistes führen nach oben, und der Geist, der die leuchtende Heldentat des Dienstes erkannt hat, freut sich immer beim Verlassen der irdischen Sphäre. Der Geist überwindet sogar die physischen Schmerzen aller irdischen Leiden. Indem sich der Geist von der Erde löst, bestätigt er das von ihm erstrebte Band mit den Höheren Welten. Die Aufstiegsleiter wird nach der Hingabe zur Hierarchie erbaut. Doch dem in den Grenzen der Ichsucht verharrenden Geist bleibt der Pfad des Kummers. Dann ist die Loslösung schrecklich, und der Geist ist für lange Zeit an die irdische Sphäre gebunden. Viele Herzen, die die Macht des Dienstes erkannt haben, sind zu den Höheren Welten bestrebt. Dem ergebenen Schüler wird ein Strahl der Hilfe gesandt. Auf dem Pfad zur Feurigen Welt lasst uns beim Loslösen von der irdischen Sphäre mit Freude an den Dienst für das Licht denken.» (FW III, § 68)

«An der Schwelle des Übergangs in die Feinstoffliche Welt löst sich der Mentalkörper von dem physischen Körper. Die Entwicklung feuriger Aufnahmefähigkeit fördert den Flug in die Höheren Sphären. Der Geist, der den Höheren Sphären zustrebt und das Loslösen von der Erde empfindet, kann die Loslösung des Mentalkörpers klar erkennen. Auf diese Weise findet eine Vereinigung der beiden Welten statt, die den Geist vom physischen Körper befreit.

Die Frage des Todes beschäftigt die Menschen sehr. Sie fürchten vor allem den Übergang. Man kann darauf verweisen, wie sehr es den Geist, der das vergängliche Dasein auf Erden erkannt hat, in die Feinstoffliche Welt drängt. Der Geist sollte auf das Loslösen von der Erde vorbereitet werden. So wird dem Neuankömmling die vertraute Schwelle in der ganzen Feurigen Herrlichkeit enthüllt. Lasst uns daher auf dem Pfad zur Feurigen Welt mit der Loslösung von der Erde vertraut werden.» (FW III, § 95)

«Versenkt sich der Geist in die überirdischen Bereiche, sind ihm die Feinstofflichen Sphären nicht fremd; denn dieser Geist hat sich an die räumlichen Erscheinungen gewöhnt. Auf diese Weise kann sich auch der Neuankömmling an die Schichten der Feinstofflichen Welt gewöhnen. Der Eintritt in die Feinstoffliche Welt ist von einem Freudegefühl begleitet.» (FW III, § 96)

«Um die letzten Stunden irdischen Aufenthalts sollte man sehr besorgt sein. Oft kann das letzte Streben für das zukünftige Leben und auch für die Schichten, in denen der Geist sich aufhalten wird, bestimmend sein. Es ist daher wahrhaft unzulässig den Geist in irdische Sphären zurückzurufen, wenn er sich bereits von der Erde löst. Jene Gewebe, welche sich bereits von irdischer Anziehung befreit haben, müssen sich in ungeheurer Anstrengung anspannen, um sich wieder an die irdische Ausstrahlung anzugleichen. Die Menschen sollten es lernen, sowohl beim Hinscheiden als auch bei der Geburt diese Vorgänge zu beachten und bestrebt sein, diese zu erleichtern. Das Verzögern einer Geburt ist ebenso schädlich wie das Verzögern des Sterbens. Der feine Aufbau des neuen Körpers muss berücksichtigt werden. Dem Sterbenden zugefügte Wunden müssen in der Feinstofflichen Welt geheilt werden. Oft wird mit dem Scheidenden sehr grob verfahren. Es kann gesagt werden, dass nicht der Tod quält, sondern die lebenden Menschen. Alle, die sich der Feurigen Lehre nähern, müssen darüber Bescheid wissen. So lasst uns auf dem Pfad zur Feurigen Welt jenes Gesetz erfüllen, welches die Bedeutung der letzten Minuten vor dem Übergang beschreibt.» (FW III, § 97)

- ⇒ Beim Loslösen von der irdischen Sphäre sollten wir mit Freude den Dienst für das Licht bedenken.

«Wahrhaftig, nur das Herz vermag in alle Tätigkeiten, alle Beweggründe, in alle Wesenheiten einzudringen und diese zu erkennen. Um in die Feurige Welt einzudringen, ist es vor allem notwendig, mit dem Herzen zu erkennen. Nur diese Quelle, die der Wahrheit auf den Grund geht, kann eine Vorstellung wahren Aufbaus des Kosmos vermitteln. Nur die vom Feuer feinstofflicher Energien gespeiste Quelle kann den wahren Massstab des Erkennens bieten.

Um seine Kräfte in den Höheren Sphären einzusetzen, ist es unerlässlich, die Kräfte des Herzens zu verstärken, denn es gibt keine andere Eigenschaft des Feuers, die diese Energien ersetzen könnte. Das Herz drängt den Geist stark zu den feinstofflichen Energien. Alle Höheren Sphären werden durch die Anspannung des Herzens erreicht. Dieses heilige Gefäss vermag sämtliche schöpferischen erhabenen Sphären zu enthüllen. Diese Herzenergien, in denen sich wahrhaftig der Höhere Wille widerspiegelt, sind unersetzlich. Die Schaffenskraft des Herzens kann sonnengleich genannt werden. Lasst uns auf dem Pfad zur Feurigen Welt danach streben, das Herz als Bindeglied zwischen den Welten zu erkennen.» (FW III, § 101)

«Umwandlung der Zentren stärkt die für den Übergang in die Feinstoffliche Welt erforderlichen schöpferischen Energien. Jedes geistige Streben erzeugt Ablagerungen, die beim Übergang in die Feinstoffliche Welt eine feinstoffliche Energieform annehmen. Daher ist es so wichtig, in die Höheren Sphären zu streben. Entzückung des Geistes und Freude des Herzens verleihen jene Energien, die den feinstofflichen Körper nähren. Gewiss, nur ein durch höhere Impulse erwecktes Gefühl verleiht die nötigen Energien. Man muss verstehen, dass Imperil und grobe irdische Begierde im feinstofflichen Körper hässliche Geschwüre erzeugen, welche vom Geist geheilt werden müssen. Geschwüre des Geistes werden in die Feinstoffliche Welt hinübergenommen, wenn man sich nicht auf Erden von ihnen befreit. Befreiung von der physischen Hülle bedeutet nicht Befreiung von geistigen Geschwüren. Wenn der Geist bei der Trennung von der Erde erkennt, wie er seine Energie genutzt hat, dann hat das Bewusstsein einen grossen Teil gutgemacht.

Doch das Bewusstsein muss in Gedanken auf die Höheren Welten gelenkt werden. Selbst der schlimmste Verbrecher kann zu einem Verständnis für die Last des Karmas hingeführt werden, doch dafür ist es notwendig, die sozialen Verhältnisse zu ändern. Auf diese Weise sollte man sich auf dem Pfad zur Feurigen Welt an den Gedanken von der Umwandlung der Zentren gewöhnen, denn Befreiung vom Körper bedeutet nicht Befreiung von geistigen Geschwüren.» (FW III, § 103)

«Die Menschen werden fromm, sobald sie sich dem Übergang in die Feinstoffliche Welt nähern. Sie erkennen nicht, dass solch eilige Bestechung an Gotteslästerung grenzt. Auf diese Weise gelangt man zu keiner Erkenntnis der Höheren Welt, sondern zur schnellen Bezahlung des besten Platzes; indes sollte die Annäherung an die Höhere Welt in den ersten Tagen irdischen Lebens beginnen. Nicht herkömmliche Riten, sondern das Herzensgebet bringt die Welt der Schönheit nahe und macht sie zum täglichen Beistand. ...» (AUM, § 102)

«Sogar Menschen, die von der Feinstofflichen Welt wissen, meinen, die Annäherung an sie durch die Vervollkommnung ihres Denkens zu verzögern. Sie haben unrecht, denn gerade hier ist die Denkrichtung festzulegen. Diese kann sich entwickeln, sobald ein bestimmter Anstoss erfolgt. Der Denkversuch muss durch irdisches Denken erhärtet werden. Es ist beklagenswert, die Feinstoffliche Welt in einem verworrenen und zerstreuten Zustand zu betreten. Das klare Bewusstsein steigt genauso auf wie ein Gasballon. Nichts und Niemand kann ein dem Guten zustrebendes standhaftes Bewusstsein in den niederen Schichten zurückhalten; schieben wir daher die Festigung des Denkens nicht hinaus. Es gibt keine direktere Verbindung mit der Höheren Welt als diesen Weg.» (AUM, § 103)

«Die stille Meditation über die Höhere Welt ist dem besten Heilmittel vergleichbar. Auf diese Weise kann man die Relativität des Bestehenden fühlen. Dieser Massstab wird keine Beschränkung sein, im Gegenteil, er wird den Gedankenflug stärken. Wenn Verwirrung die Welt beherrscht, dann spricht vom Einfachsten. Irdisches Dasein kann nicht endgültig sein, und in solch einem Übergangsstadium möge man für den Zukunftsflug nur das Wichtigste vorbereiten, d. h. den Gedanken schärfen. Schwingen wachsen nur durch den Gedanken.» (AUM, § 104)

Letztwillige Verfügung

Letztwillige Verfügungen der Hinübergegangenen entsprechen nicht immer den Überzeugungen der Vollstrecker. Trotzdem sollte man alle Wünsche der Verschiedenen erfüllen, ausgenommen bei brudermörderischen Anordnungen. Man sollte nicht das Karma eines anderen übernehmen, zumal die Hingeschiedenen in der von ihnen eingeschlagenen Richtung weiterdenken, weiterhin in dieselbe Richtung Energie entwickeln. Es ist wahrlich schwierig, eine Überzeugung zu ändern, die drüben in der Feinstofflichen Welt weiterwirkt. Für die Harmonie der Ströme ist es deshalb überaus nützlich, Testamente zu erfüllen.

Gewohnheiten und Macht astrochemischer Strahlen

Viele irdische Gewohnheiten überleben Rassen und sogar ganze Epochen. Sogar eine Änderung aller Lebensverhältnisse hat auf die durch Eigensinn gebildeten Gewohnheiten keinen Einfluss. Gewohnheiten der Trägheit können sehr alt sein und sind von Gesellschaftsformen unabhängig. Für den Pfad zur Feurigen Welt sollte man deshalb Gewohnheiten möglichst schnell und bewusst ablegen.

«... Die Befreiung von der geringsten Gewohnheit erfordert Willensanspannung. Darüber hinaus kann es vorkommen, dass eine scheinbar abgelegte Gewohnheit in einem noch stärkeren Grad wieder auftritt; d.h., dass dieses Laster in den Tiefen des Bewusstseins weiterbestand.

... Sie können über mehrere Inkarnationen bestehen bleiben und sogar wachsen, wenn es beim Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt keinen Aufstieg in höhere Sphären gab. In allem ist der Beweggrund von entscheidender Bedeutung. Daher wird auch beim Übergang in die Feinstoffliche Welt das Motiv der Leiter sein. ... Nur der Mensch selbst weiss, wie dieses oder jenes Gefühl in ihm entstanden ist. Er kann den Wachstumsprozess in seinem Innern verfolgen. Folglich ist der Mensch selbst sein bester Richter. Möge der Mensch daran denken, dass ihm sogar für das irdische Dasein ein unvoreingenommener Zeuge mitgegeben wurde, nämlich die ursächliche Energie.» (BR I, § 64)

«Die meisten Menschen gehen mit ihren irdischen Gewohnheiten beladen in die Feinstoffliche Welt hinüber. ... Unter den Überbleibseln lassen sich besonders aufschlussreiche bemerken. So setzen Menschen, die sich im Übermass mit ihren irdischen Krankheiten befasst haben, diese bisherige Denkweise auch in der Feinstofflichen Welt fort. Sie haben sich daran gewöhnt, viele Medikamente zu nehmen und können sich nicht vorstellen, dass dieser Aspekt nun keine Notwendigkeit mehr für sie besitzt. Um jenes Zweckes willen erfinden sie für sich die Nutzung der atmosphärischen Chemismen. Nur ist es schade, dass sie dieses Prinzip nicht auch mit in die nächste Verkörperung hinübernehmen. ...

Ich habe höhere Chemismen im Sinne, die auf der Basis von Astrochemie und Astrologie studiert werden können. Man muss mit ihrer Beobachtung beginnen, und die medizinische Therapie wird ein ganz anderes Gesicht erhalten. Es ist nötig, sich von der Macht astrochemischer Strahlen zu überzeugen. Wir studieren diesen Bereich, wozu die feinstofflichen Sphären

besondere Möglichkeiten bieten. Doch auch von der Erde aus können die Menschen sich mit diesem Forschungsgebiet befassen. Dazu ist nur nötig, etwas bisher Unbekanntes auch zulassen zu können, wofür jedoch irdische Gewohnheiten die Feinde an erster Stelle sind. ...» (BR II, § 390)

- ⇒ Es ist von Nutzen, auf der langen Reise zur Feurigen Welt viele weitere Erwägungen anzustellen und darüber zu meditieren.

Gedanken, Gedankenbeherrschung und andere wichtige Erwägungen auf dem Pfad

«Wenn man aufdringliche Gedanken nicht unterlassen kann, bewirkt man Schwierigkeiten in der Feinstofflichen Welt. Stellen wir uns vor, welch verschwommene, vielleicht sogar unliebsame feinstoffliche Materialisationen dadurch entstehen können. Deren Gestalt erschüttert die Vorstellung und erzeugt weitere Gedanken. Gerade die Substanz der Gedanken fördert die Verdichtung solcher Wesenheiten und zieht sie noch stärker an. Der Gedanke ist Nahrung, auf diese Weise bilden sich die sogenannten Gespenster. Sie materialisieren sich aus aufdringlichen Gedanken, und die Menschen können sich nicht von ihnen befreien, vor allem, weil sie ihre eigenen Gedanken nicht unterlassen konnten.» (FW II, § 381)

«Gedankenbeherrschung ist eine feurige Tätigkeit. Die Gedankenkonzentration und ihre Projektion ist eine feurige Tätigkeit. Doch um einen Gedanken loszuwerden, ist eine weit stärkere feurige Energie erforderlich. Wir haben von grossen Heiligen gelesen, die den irdischen Luxus verachteten und sich von irdischen Aufspeicherungen befreiten; doch sie mussten zuerst ihre eigenen Gedanken beherrschen. Durch langwierige Prüfungen lernten sie, Gedanken hervorzurufen und sie wieder loszuwerden. Wenn Wir von Beweglichkeit sprechen, so ist es notwendig, vor allem die Beweglichkeit des Gedankens ins Auge zu fassen; und solch eine Meditation ist auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen.» (FW II, § 382)

«... Durch körperliche, gedankliche und geistige Weiterentwicklung steuert das Bewusstsein auf die Feurige Welt zu. Man muss um seine Weiterentwicklung besorgt sein und unermüdetlich und endlos aufsteigen. Sogar in den mittleren Schichten der Feinstofflichen Welt verstehen es die Bewohner noch nicht emporzustreben. Sie haben sich in ihrem Denken mit derartigem Wissen nicht beschäftigt. Deshalb sind sie gezwungen, ihr Bewusstsein neu aufzubauen, das ist dort nicht leicht und hätte viel früher erreicht werden können. Daher raten Wir dazu, sich jene Eigenschaften anzueignen, die für den Aufstieg in die Feurige Welt notwendig sind.» (FW II, § 383)

«Menschen, die über die Feinstoffliche Welt hinaus in Richtung Feurige Welt streben, haben Recht. Wir sprechen dauernd von der Feinstofflichen Welt, lenken jedoch mit allen Mitteln zur Feurigen Welt. Ein Mensch, der sich in seiner Meditation auf die Feurige Welt vorbereitet, der wird sich auch in der Feinstofflichen Welt zu den Höheren Sphären erheben. Wir alle steigen auf oder fallen; doch sind unsere Gedanken der Feurigen Welt verwandt, dann werden wir von ihr magnetisch angezogen. Und sind unsere Gedanken gar mit der Hierarchie verschmolzen, dann wird die Brücke des grossen Wagemuts Wirklichkeit.» (FW II, § 398)

Wie schon erwähnt: «Ein Yogi kann ohne äussere Ursachen Hitze und Kälte verspüren. Solch transzendentes Empfinden bezieht sich auf die Feinstoffliche Welt. Für einen Bewohner der Feinstofflichen Welt genügt es, an Hitze, Kälte oder andere Gefühle zu denken, und die Gedankenenergie wird diese augenblicklich hervorrufen. Auf diese Weise stellt der Gedanke ein Laboratorium für alle Einwirkungen dar. Deshalb bestehen Wir so sehr darauf, auf dem Pfad zur Feurigen Welt die Gedanken zu überwachen.» (FW II, § 421)

«Fälschlich klagen die Menschen darüber, dass sie von der Feinstofflichen Welt getrennt wären. Viele sehen die feinstofflichen Bewohner. Viele hören jenseitige Gespräche. Viele riechen nichtirdische Gerüche. Man kann unzählige Erscheinungen bei Menschen und Tieren anführen. Nur hartnäckige Vorurteile hindern die Menschen daran, die Wirklichkeit zu erkennen. Viele Menschen wurden durch Hinweise aus der Feinstofflichen Welt gerettet! Viele Staatsan gelegenheiten wurden durch Hinweise von Oben entschieden! Beispiele und belegbare Fakten solcher Verbindungen gibt es nicht nur in früheren Epochen, sondern auch in jüngster Ver gangenheit. Die Erde kann von den höheren Welten nicht getrennt werden. Sogar entgegen unwissendem Aberglauben vermitteln die irdischen Sinne feinstoffliche Wahrnehmungen. So bald das Bewusstsein verfeinert wurde, kann man erwarten, dass wertvolle Annäherungen erfolgen, die ganz natürlich sein werden.» (FW II, § 422)

«... Schneller als das Licht eilt der Gedanke dahin. Er wird durch das räumliche Feuer gereinigt und zeigt schliesslich sein Wesen. Der gute, der schöne Gedanke erweist sich im feurigen Schmelztiegel als noch schöner. Der böse, der schädliche Gedanke tritt in verstärkter Bosheit hervor. Diese unterschiedlichen Magneten werden in den Raum getragen und wirken auf die umgebende Atmosphäre.

Wem aber gereicht der gute Gedanke zum Wohl? Auf wen wirkt der böse Gedanke? Vor allem auf den Erzeuger selbst. Nicht nur im irdischen Leben, sondern besonders in der Überirdischen Welt fallen die Schläge schädlicher Gedanken schwer auf den feinstofflichen Körper. Wie schwere Gewichte behindern böse Gedanken den Aufstieg, und nicht selten erkennt selbst ihr Erzeuger ihren Ursprung nicht. Leichtfertig, wie er ist, hat er seine giftigen Sendungen verges sen, sie jedoch haben ihn nicht vergessen. Sie werden von ihm angezogen und finden ihn in mitten überirdischer Räume. Ebenso fliegen die guten Boten herbei und weben strahlende Flügel für einen herrlichen Aufstieg. ...» (BR II, § 808)

Eine bessere eigene Zukunft, bedarf eines ständigen und sorgsamem Aufbaus. Des Menschen irdisches Leben ist sehr kurz; der Lehrer sagt: kürzer als der kürzeste Aufenthalt eines Eisen bahnzuges. Der ehrenwerte Wanderer sollte daher besorgt sein, bei seiner kurzen Übernachtung den Wirt – in diesem Fall die Erde – nicht zu belästigen, denn sein Bewusstsein sollte auf das Ziel seiner Wanderung gerichtet sein. Aber die Wanderer auf dem Grossen Pfad wür den zu oft nur ans Nachtquartier denken, ihre Bestimmung gleichgültig vergessend. Kleinli ches Denken ist dem Grossen Pfad nicht angemessen! Deshalb sollte der feurige Pfad der Pfad des Bewusstseins der Zukunft sein. Der vom Gedanken an den ewigen Pfad erleuchtete Wanderer kann freudvoll voranschreiten. Auf jedem Marsch muss ein Teilchen ewigen Feu ers mit sich getragen werden. Der Feurigen Welt sollte man sich mit ungeteiltem Entschluss, in vollem Wunsch und mit ganzem Herzen nähern.

Der Gedanke muss durch Feuer gereinigt werden. Der Mensch muss jeden Tag an etwas Ewi ges denken. Solche Meditation wird auf dem Pfad zur Feurigen Welt von Nutzen sein.

Die Errungenschaft des Geistes besteht darin, dass er inmitten von irdischen Schwierigkeiten und Kämpfen höheres Streben entfaltet. Deshalb sollten die Menschen ihre Geisteskraft und die Kraft ihres Strebens inmitten der Alltagsarbeiten und inmitten der Schwierigkeiten erpro ben. Der höchste Zustand kann nicht ohne geistige Arbeit erlangt werden und ohne Verfei nerung des Bewusstseins. So viel segensreichen Kummer gibt es auf dem Pfad der Bewusst seinsläuterung! Jede Tat, die den Geist von irdischen Wünschen befreit, ist eine höhere Be stätigung.

Der Weg zur Feurigen Welt führt über geistige Arbeit und über irdische Entbehrung. Die höchste Errungenschaft erlangt man durch Abkehr von irdischen Erscheinungen, im Suchen

nach Höherem. Die Errungenschaft des Geistes wird jenen zuteil, die das Ringen und die Suche nach Wissen kannten. Daran lasst uns auf dem Pfad zur Feurigen Welt denken.

«... Es ist unmöglich, Unbegrenztes zu begrenzen! Das Denken kann nur dann in kosmische Weiten vordringen, wenn der Geist das Wesen des Feuers mit seiner unbegrenzten Macht und seinen uneingeschränkten Eigenschaften verstanden hat. Hätte die Menschheit das Wesen und die Bedeutung der feurigen Bautätigkeit verstanden, dann hätten alle Evolutionsstufen zur Erfüllung nach den erhabenen Gesetzen geführt. Alles bewegt sich spiralförmig in grosser Verfeinerung. Daher muss man auf dem Pfad zur Feurigen Welt mit den Gesetzen der Unbegrenztheit vertraut werden.» (FW III, § 44)

Der Geist muss von Ichsucht befreit werden, weil Ichsucht die schrecklichsten Ungeheuerlichkeiten bzw. Wahnsinn in sich birgt. Allein der von Ichsucht freie Geist eines Schülers kann Nachsicht oder Duldsamkeit üben. Auf dem Pfad zur Feurigen Welt sollte man die wahre Bedeutung der Duldsamkeit verstehen!

«... Ein Mensch, der von der Nichtexistenz nach dem irdischen Ende überzeugt ist, befindet sich in der Feinstofflichen Welt in einer äusserst bedauernswerten Lage. Sein Zustand wird schlimmer sein als der eines Anhängers auch der beschränktesten Religion. Er hat sein Bewusstsein selbst zur Verneinung erzogen, weshalb er sich beständig in einem unverständlichen und beängstigenden Trugbild befindet.

Der Gedanke besitzt ein grosses Beharrungsvermögen, in der Bestätigung wie in der Verneinung. Man kann sich vorstellen, wie blossgestellt der Verneiner ist, wenn er in seiner gewohnten Denk- und Lebensweise in die Überirdische Welt eintritt. So wird jede Erklärung des Wesens der Überirdischen Welt eine wahrhaft gute Tat sein.» (BR II, § 748)

Kausalität

Wie es das Kausalitätsgesetz besagt, ruft alles eine entsprechende Wirkung hervor. Dieses Gesetz ist unwandelbar und erhaben. Machen wir uns bewusst und denken wir darüber nach, dass uns unser tägliches Streben mit unserem Lebensaufbau verbindet. *«Auf diese Weise kann das Kausalitätsgesetz das Denken zum Verstehen der Unbegrenztheit der Feurigen Welt führen, wenn der Geist fühlt, dass er als die Wirkung einer Ursache und als die Ursache einer neuen Wirkung Glied einer Kosmischen Kette ist. Durch dieses einfache Verstehen des Gesetzes von Ursache und Wirkung wird der Mensch vieles erkennen können. Auf dem Pfad zur Feurigen Welt lasst uns an die ewige Bewegung unserer Taten denken.» (FW III, § 46)*

Ein Bewusstsein, das nur die Gegenwart erfasst, ohne einen Gedanken an die Zukunft zu richten, kann nicht an der Evolution teilhaben, weil ihm die Verbindung der Jahrhunderte fehlt. Ein erweitertes Bewusstsein erfasst jedoch die leitende Verbindung von Ursachen und Wirkungen. Die Erkenntnis von Ursachen und Wirkungen ist so wichtig, da die Evolution darauf beruht.

Verbindung der Feinstofflichen Welt mit dem irdischen Leben

Wie schon erwähnt, können die Höheren Welten von der Erde nicht getrennt werden.

«Ihr werdet zweifellos oft über die Verbindung der Feinstofflichen Welt mit dem irdischen Leben befragt. Ihr tut gut daran, darauf hinzuweisen, dass solch eine ständige Verbindung besteht. Von Seiten der Feinstofflichen Welt bleibt nicht eine einzige irdische Tat unbeantwortet. Jeder irdische Gedanke erweckt entweder Freude und Beistand – oder Böswilligkeit und

unheilvolle Sendungen aus der Feinstofflichen Welt. Sogar die schwachen Geister achten aufmerksam auf die irdischen Gedanken. Natürlich lösen mächtige irdische Gedanken in der Feinstofflichen Welt eine verstärkte Schwingung aus, es ist daher nur natürlich, dass die Feinstoffliche Welt auch in den irdischen Gedanken erklingen muss. Wenn Ich sage, dass der Fall einer Feder aus dem Flügel eines Vögels Donner in den fernen Welten hervorruft, dann ist das kein Symbol, sondern eine Mahnung an die Zusammenarbeit alles Bestehenden. Man muss sich an die Tatsache gewöhnen, dass es keine Leere gibt. Man muss seine Überzeugung von der Wichtigkeit der Aufgabe des Menschen – seiner Pflicht und Schuldigkeit – besonders stärken. Wenn der Mensch Verbindung mit der Höheren Welt aufnimmt, ist er wirklich tapfer; denn dieser Wagemut ist heilig. Die Feinstoffliche Welt hört diese Rufe und versteht ihre Bedeutung. ...» (AUM, § 105)

Die wahre Geburt

«Jeder Mensch birgt ein Geheimnis. Der Schleier der Vergangenheit wird selten gelüftet, meist erst dann, wenn im irdischen Leben reichlich feinstoffliche Energie vorhanden ist. Erst wenn der Mensch die Erdengrenze überschreitet, leuchtet ein Teil seines Geheimnisses in Erkenntnis auf. Beachtenswert ist der Prozess, wenn die feinstoffliche Energie den Kelch der Aufspeicherungen enthüllt, die Erinnerung leuchtet plötzlich auf, und die Vergangenheit tritt in ihrer Rechtmässigkeit hervor. Es ist besonders erstaunlich, wie sehr sich der Mensch wandelt, sobald er die irdische Sphäre verlässt. Die Menschen nennen es den Tod, doch es ist die wahre Geburt; deshalb ist es sehr bedauerlich, wenn der feinstoffliche Körper lange schlummert. Besonders beachtenswert ist der Übergang bei vollem Bewusstsein. Dann wird klar erkennbar, wie die irdischen Lumpen abfallen, die unvergängliche Aufspeicherung auftaucht und sich als wahrer Schatz enthüllt. Es wird verständlich, warum der feinstoffliche Schatz in groben Verhältnissen nicht enthüllt werden kann.» (AUM, § 153)

Pflanze, Tier und Mensch

«Die in jedem menschlichen Organismus vorhandenen Teilchen höherer Energie existieren dementsprechend auch in den anderen Naturreichen. Selbst in der Feinstofflichen Welt bewahren Tier- und Pflanzenreich die Energieteilchen. Vor allem bestimmte Tiere, die in der Nähe der Menschen hausten, bewahren eine bestimmte Verbindung mit dem Organismus des Bewohners der Feinstofflichen Welt. Wenn Ich daher rate, zu den Tieren gut zu sein, so meine Ich, dass es besser ist, kleinen Freunden zu begegnen als Feinden.

Gewiss, man sollte in allem das rechte Mass halten, andernfalls kann man schädliche Ausstrahlungen von Tieren empfangen. Und wenn Ich auf Pflanzennahrung hinweise, möchte Ich den feinstofflichen Körper vor Blut bewahren. Die Essenz des Blutes dringt tief in den physischen und auch in den feinstofflichen Körper ein. Bluthaltige Nahrung ist unerwünscht, nur in Ausnahmefällen gestatten Wir in der Sonne getrocknetes Fleisch. Man kann auch jene Körperteile des Tieres gebrauchen, in denen die Blutsubstanz gründlich umgewandelt wurde. Auf diese Weise hat pflanzliche Nahrung auch für das Leben in der Feinstofflichen Welt eine Bedeutung.» (AUM, § 277)

«Oft wird gefragt, ob Tiere in der Feinstofflichen Welt ihre Gestalt bewahren? Nur selten, weil sie mangels ausreichenden Bewusstseins formlos werden; manchmal sind nebelige Umrisse wie Energieimpulse erkennbar, meist sind sie jedoch nicht wahrnehmbar. Tiererscheinungen gehören den niederen Schichten der Feinstofflichen Welt an. Diese undeutlichen Gebilde können durch ihre verschwommene Erscheinung Schrecken auslösen. In diesen

Schichten sollte sich der feinstoffliche Körper des Menschen nicht aufhalten, aber oft gleichen Menschen in ihrem Bewusstsein Tieren.» (AUM, § 278)

«Die Feinstoffliche Welt ist überfüllt mit Urbildern von Tieren, doch nur ein starkes Bewusstsein kann sie wahrnehmen. Gewiss, es gibt unzählige Tierformen, von den komplexesten bis zu solchen, die sich bereits auflösen. Man sollte nicht meinen, dass alle Bewohner der Feinstofflichen Welt über das gleiche Sehvermögen verfügen. Nur ein klares Bewusstsein ermöglicht klares Sehen; deshalb raten Wir seit jeher, um ein klares Bewusstsein bemüht zu sein. ...» (AUM, § 279)

Die unteren Schichten der Astralwelt

«Die untersten Schichten der Astralwelt sind um ein Vielfaches schwerer zu ertragen als der niedrigste irdische Zustand. Diese Schichten der Feinstofflichen Welt wirken auf den gesamten irdischen Raum ein, doch die Erdbewohner sollten fähig sein, solchen giftigen Einflüssen zu widerstehen.

Was aber sollten die Menschen unternehmen, um sich vor den unsichtbaren Zersetzern zu schützen? Vor allem müssen sie sich auf das entschiedenste und ganz klar die Existenz solcher Nachbarn bewusst machen. ... Gute Gefühle gibt es in den untersten Schichten nur selten. Dagegen ist dort der Neid gegenüber allem Lebenden sehr ausgeprägt. ... Für sie ist jede irdische Ausdünstung schon angenehm und anziehend.

Die Menschen können mit den niedersten Bewohnern nur dann kämpfen, wenn sie sich im Verstehen ihres eigenen zukünftigen Weges entschieden festigen. Dann nämlich vermögen sie sich umso leichter in die höheren Schichten zu versetzen und spüren die Pfeile der niedersten Bewohner nicht. Das Schlimme jedoch ist, dass die Menschen über diesen Weg nicht nachdenken und dadurch ungeschützt bleiben.

Einige, die diese Lage verstehen, tragen eine mühselige Arbeitslast. Die Bruderschaft selbst leidet sehr unter der Leichtfertigkeit der irdischen Bewohner, die, statt sich zu verteidigen, schädliche Wesen anziehen. ...» (BR II, § 261)

«Der Übergang in die Feinstoffliche Welt kann von unterschiedlichsten Empfindungen begleitet werden, von überaus schmerzhaften bis wonnehaft-herrlichen. Doch wir wollen jetzt nicht die Extreme betrachten, sondern die Aufmerksamkeit auf den durchschnittlichen Zustand richten, wie er von der Mehrheit erreicht werden kann.

Stellen wir uns einen Menschen vor, der den Nutzen des Guten kennt und die Macht des Gedankenschaffens versteht. Überdies erkennt er das überirdische Leben an und bedauert nicht, von der Erde zu gehen, da er von der Rückkehr in die grobstoffliche Existenz weiss. Solch ein Mensch vermag ruhig zu entschlafen und sich, ohne das Bewusstsein zu verlieren, unvermittelt in der jenseitigen Welt wiederzufinden. Er wird keine Schmerzen empfinden, da sein feinstofflicher Körper nicht von etwa begangenen Verbrechen belastet sein wird, und von Gedanken ebenso unbelastet, wird er schnell seine Umgebung verstehen. Er wird Furcht vertreiben, da er versteht, dass Gedanken ein starker Schild sind.

Besonders wichtig ist, dass der Mensch auch in dem genannten durchschnittlichen Zustand ohne lange Traumphase auskommen kann. Er vermag unverzüglich zur Erkenntnissammlung und zur Arbeit überzugehen. Er vermag seine Gewandung selbst zu bestimmen und rasch Verbindungen zu nützlichen Mitarbeitern aufzunehmen. Er ist in der Lage, alle Vorzüge der Feinstofflichen Welt zu nutzen und die Annäherung an die höheren Sphären zu beginnen, und dies vor allem in vollem Wagemut.

Heute schon wird ein solcher Mensch über die Feinstoffliche Welt wie über einen Zustand der Freude nachdenken, und in solchem Denken schafft er auch bereits die zukünftige Freude. Er wird seine früheren Kenntnisse festigen, indem er sie sich vergegenwärtigt; anderenfalls könnten sie nicht in sein Bewusstsein eingehen. ...» (BR II, § 329)

Von erneuten Verkörperungen und verlängerten Fristen in der Feinstofflichen Welt

«In der Feinstofflichen Welt wird viel Hilfe und Barmherzigkeit offenbart. Sogar dorthin, wo Rache und Hass lodern, lenkt der Führer ein übergrosses Mass an Hilfe und Ermahnungen. Natürlich widersetzt sich der freie Wille oft und zieht es vor, sich schweren Erfahrungen und Prüfungen zu unterziehen.

*Nehmt es nicht als einen Widerspruch, wenn Ich sage, dass jeder, der sich zur Verkörperung be-
gibt, vorher eine Erleuchtung erfährt. Niemand wird von der Barmherzigkeit übergangen, und
von jedem selbst hängt es ab, wie er dieses Wohl gebraucht. Ihr wisst sogar aus dem irdischen
Alltagsleben, wie der nützlichste Rat abgelehnt wird. In der Feinstofflichen Welt beobachten
Wir genau das gleiche, nämlich wie man die Erleuchtung entstellt.*

*Die erneut von der Erde Zurückkehrenden bringen viele Überreste des dortigen Lebens mit
herüber. Schlechte Einflüsse sind nicht allein auf der Erde stark. In diesem Zusammenhang
können nicht ausgelebte Leidenschaften weniger schädlich sein als Vorurteile. Leidenschaften
können die Bewegung unterstützen, von Unwissenheit bestimmte Vorurteile jedoch bilden ei-
nen Herd der Zersetzung. Aus dem Gesagten darf man nicht ableiten, dass Wir die Leiden-
schaften gutheissen würden; Wir weisen nur darauf hin, dass in der Bewegung der Keim fort-
schrittlicher Entwicklung enthalten sein kann, Unwissenheit aber bereits hoffnungslos ist. Un-
ter Unwissenheit verstehe Ich bewussten Widerstand gegen Wissen, und solcher existiert auf
der Erde wie in der Feinstofflichen Welt. Dort gibt es auch solche Ausgeburten, die behaup-
ten, dass Wissen die Ursache der menschlichen Nöte sei.*

*Ich wünsche, dass die Mitarbeiter sich die verschiedenen Schichten der Feinstofflichen Welt
vor Augen halten. Man kann sich die Feinstoffliche Welt nicht schlimmer denn als Ort ver-
schönten Wohllebens vorstellen! Die Erde stöhnt unter Mord, Gewalt und Lüge. Die Folgen
der Verirrungen erfüllen auch die Feinstoffliche Welt. Wir sind nicht erstaunt, wenn die Men-
schen nicht einmal den besten Rat annehmen. Dies bedeutet, dass der Boden noch nicht be-
reitet ist.*

*Sagt den Freunden ebenfalls, dass sie sich im irdischen Leben noch nicht darauf festlegen mö-
gen, was sie in der zukünftigen Verkörperung zu sein wünschen. Der Grund liegt darin, dass
die Feinstoffliche Welt derartige Möglichkeiten gewährt, dass irdische Begrenzungen und
Massstäbe sie nur schmälern können. Möge das irdische Leben Ausdruck bester Aufspeiche-
rungen sein. Nicht selten beginnen die Menschen, über ihre zukünftige Verkörperung nachzu-
denken, nützlicher ist es jedoch, einen diesbezüglichen Entschluss auf die Feinstoffliche Welt
zu verlegen. Es kann nämlich geschehen, dass man nicht zur Erde zurückkehrt oder während
einer längeren Frist für einen besonderen Auftrag in der Feinstofflichen Welt arbeitet. Solch
ein Auftrag schafft grössere Nähe zu der Arbeit der Bruderschaft.*

*Ihr erinnert euch an den Arzt U., der sich während einer überaus langen Frist in der Feinstoffli-
chen Welt aufhielt und der Menschheit grosse Hilfe erwies. Doch dieser Auftrag war ihm erst
in der Feinstofflichen Welt klar geworden. ...*

*Man muss verstehen, dass die Fristen für alle existieren, doch die einen begrüssen sie, andere
hingegen verdammen sie. Viele möchten rechtzeitig zur Frist zurückkehren, doch andere be-
mühen sich eifrig, dem zu entrinnen, wenigstens für eine kurze Zeit, für die sie sich sogar eine*

neue Arbeit in der Feinstofflichen Welt erfinden. Es lassen sich viele verschiedene Fälle nennen, doch jetzt sollen jene Aufträge hervorgehoben werden, die näher zur Bruderschaft führen. Bei solch einer Arbeit ist es möglich, auch ohne Verkörperung erfolgreich voranzuschreiten.

⇒ ... *‘Unter allen Bedingungen können wir nützlich sein, und solche Bereitschaft ist bereits ein Sieg.’* (BR II, § 330)

«Die Aufenthaltsfrist in der Feinstofflichen Welt hängt von vielen Ursachen ab. Neben den karmischen Bedingungen müssen zwei Umstände beachtet werden. Gewöhnlich sagt man, dass karmische Fristen nicht verändert würden, doch gewiss befindet sich alles in Bewegung, und in die Lebensläufe können verschiedene Umstände eintreten. Einer von ihnen wird eifrige Teilnahme an Erkenntnisarbeit sein. So kann es Experimente geben, die unmöglich unterbrochen werden dürfen, und in solch einem Fall muss dem grösseren Nutzen entsprochen werden. Gleichfalls kann ein solch starker Wunsch herrschen, den Erdbewohnern zu helfen, dass solches Bestreben die Aufenthaltsfrist verlängert. Wie ihr seht, wird in beiden Fällen Selbstaufopferung geschätzt. ...

Mitunter kann man sich davon überzeugen, dass gewisse Bewohner lange in der Feinstofflichen Welt verbleiben. Man darf sie nicht verdächtigen, dass sie sich dem Dienen entzögen. Sie arbeiten dort so viel, wie es auf der Erde gar nicht möglich wäre. Das Gesetz lebt und beurteilt gerecht die wahren Absichten. So streben einige so rasch wie möglich zur erneuten Verkörperung, was eine wertvolle Heldentat darstellt, doch hat auch die bestrebte Arbeit in der Feinstofflichen Welt ihre Gründe.

Man kann sich vorstellen, wie notwendig bestimmte Tatmenschen in der Feinstofflichen Welt sind. Überdies dürfen einige von ihnen ihr Wissen nicht vorzeitig auf die Erde tragen, können es jedoch inzwischen mit gutem Nutzen in der Feinstofflichen Welt anwenden. Sie können mithelfen, dass die feinstofflichen Sphären nicht mit Hässlichkeiten überladen werden. Auf der Erde werden die Fähigkeiten eines Menschen nur selten in gerechter Weise beurteilt, doch in der Feinstofflichen Welt wird das Urteil immer dem Zweck entsprechen.

⇒ ... *Wahre Begabungen werden immer geschätzt, wenn nicht auf der Erde, so doch in der Überirdischen Welt.»* (BR II, § 473)

Absichten bleiben nicht unerfüllt

«Die Absicht ist gleichbedeutend mit der Tat. Genauer beschrieben ist die Absicht noch von grösserer Bedeutung als die Tat. Gewiss vollzieht sich eine Entladung von Energie, während sich in der Absicht Anspannung sammelt, die früher oder später unbedingt die Tat hervorruft wird. Wenn Ich daher von Behutsamkeit in den Absichten spreche, habe Ich einen unanzweifelbaren Nutzen im Sinn.

Nicht selten verlassen die Menschen die Erde erfüllt von Absichten, und Unwissende mögen triumphieren bei dem Gedanken, dass solche Absichten nicht mehr in Taten umgesetzt werden könnten. Die Unwissenden verstehen nicht, dass das Leben nicht abbricht und Absichten nicht unerfüllt bleiben können.

Wohl dem, der einen Vorrat guter Absichten besitzt, denn sie werden gute Ernte erbringen. Wahrlich, Ich sage: Jede Absicht wird zur Ausführung gebracht, jedes Versprechen erfüllt werden; jedes Böse wird wachsen, jedes Gute hell erstrahlen.

Aus Unwissenheit beklagen sich die Menschen darüber, dass ihre Verdienste nicht anerkannt würden, und dieses Klagen erfolgt ausschliesslich aus Unwissenheit über die Fortdauer der

Lebenskette. Ein Mensch, der annimmt, dass mit dem Abtreten von der Erde alles endet, ist bedauernswert arm, denn er hat sich selbst der Schätze des Erfolges beraubt. Unvorbereitet taucht er in der Feinstofflichen Welt auf. Wo denn wird er sich befinden, solange sich sein Bewusstsein noch nicht erhellt hat? Er wird an jenem Ort festgehalten, wo er nicht mehr hätte sein müssen. In der Dämmerung der niederen Schichten ist er unangenehmen Wirkungen ausgesetzt, die seine Weiterentwicklung noch mehr belasten.

... Gute Taten müssen mit einem guten Bewusstsein verbunden sein, dann werden sie auf der Erde wie in der überirdischen Welt Freude bringen. Das Instrument wird gestimmt sein und in Harmonie mit den höchsten Welten erklingen.

Bisweilen hoffen die Menschen, dass der Führer irgendwann erscheinen und sie aus einem noch so tiefen Abgrund herausführen möge. Diese Egoisten verstehen nicht, dass der Führer leidet, wenn Er sich in die niederen Sphären versenkt. Andere meinen, dass in der Unbegrenztheit auch noch genügend Zeit sei und sie sich daher ungehindert auf der Erde vergnügen könnten. Erst hinter den irdischen Grenzen werden sie erkennen, was sie alles versäumt haben. ...» (BR II, § 362)

Vorstellungskraft – eine kostbare Eigenschaft

«Derjenige bereitet sich Finsternis in der Feinstofflichen Welt, der nicht im Verlauf seines irdischen Lebens über den Sinn des Daseins nachdenkt! Urusvati hat eine Person gesehen, die vom irdischen Standpunkt aus gut war, der jedoch der Gedanke vom Sinn des Lebens nicht begegnet war. Beim Übergang in die Feinstoffliche Welt erwies sie sich als hilflos, da sie nicht einmal wusste, wie sie die Hilfe des Führers aufnehmen sollte. Urusvati hat eine gute Tat vollbracht, indem sie diese Person aufsuchte und ihr zeigte, dass Führung und Hilfe ganz nahe seien.

Die Menschen wollen nicht verstehen, dass selbst Gutmütigkeit auf der Erde noch keine Lösung der Lebensaufgabe bedeutet. Es ist unerlässlich, auch über den danach folgenden Weg nachzudenken. Mögen solche Überlegungen im Anfangsstadium auch noch unzulänglich sein, entwickeln sie dennoch die Vorstellungskraft. Anderenfalls wird der Mensch in Umstände getrieben, die ihm äusserst unangenehm sein werden. Wenn der Mensch sich daran gewöhnt, über freudige Begegnungen nachzudenken, entwickelt und formt er bereits seine Vorstellungskraft, die ihm den Eingang in die entsprechenden Sphären öffnet.

Der Mensch kann sich den Eintritt in die Feinstoffliche Welt überaus erleichtern. Gross ist die Freude, wenn man wie in ein befreundetes Haus eintreten, jene findet, zu denen man strebte und erleichtert über das Ende eines weiteren irdischen Weges aufatmen kann. Solch ein Zustand ist jedoch die Folge bewusster Vorstellung. Ihr werdet es daher verstehen, wie sehr Wir zu allem streben, was Vorstellungskraft entwickelt. Wir wissen, dass diese kostbare Eigenschaft sich in einem fortwährenden Prozess bildet. Wir können der Menschheit nicht ohne Entwicklung der Vorstellungskraft, die die Voraussicht begünstigt, helfen – da ohne diese ein Fortschritt nicht möglich ist.

⇒ *Der Denker lehrte, die Vorstellungskraft zu entwickeln, da sich sonst das dritte Auge nicht öffne.» (BR II, § 380)*

Unbegrenzt ist alles mit allem verbunden / vergessen wir die Hilfe nicht

«... Vergessen wir nicht, dass irdische Ereignisse durch die Rinde des kleinen Planeten begrenzt sind, doch die Bereiche der Feinstofflichen Welt sind unvergleichlich ausgedehnter, weshalb auch alle Masse unbegrenzt erscheinen. Dennoch können die Menschen nicht

verstehen, dass die Feinstoffliche Welt etwas zu fassen vermag, das mit irdischen Begriffen unvergleichbar ist.

*Schematisch kann man die Sphären voneinander abgrenzen, doch bei genauerem Studium werden die verbindenden Fäden sichtbar. Auf der Erde erweist sich, bei allen vorhandenen Abgrenzungen, jede Existenz als mit den verschiedenen Verhältnissen verbunden. Noch weit-
aus stärker ist dies in der Feinstofflichen Welt.*

Über diese ausgedehnte Welt spreche Ich nicht allein deshalb, weil es nötig ist, möglichst detailliertes Wissen darüber zu erfahren, sondern auch, weil es Unser Leben aufs engste betrifft. Es werden sich dennoch Menschen finden, die behaupten, es sei wenig über die Feinstoffliche Welt gesagt worden. Das gleiche könnten sie aber auch von ihrem eigenen irdischen Leben sagen. Das irdische Leben ist von Wundern erfüllt, die jegliche menschliche Vorstellungskraft übersteigen. Erweitern wir diese Wunder in die Unbegrenztheit, so erhalten wir die Möglichkeiten in der Feinstofflichen Welt.

Allein aus Unachtsamkeit gegenüber dem irdischen Leben können die Menschen sich auch Unsere Existenz nicht vorstellen. Selbst jene, die versichern, Uns zu kennen, geraten beim ersten Missgeschick sowohl über Uns als auch über die Feinstoffliche Welt in Zweifel.

Was aber wird sein, wenn Wir sagen, dass die Feinstoffliche Welt jegliche Art von Schwierigkeiten enthält? Die Zuhörer werden auseinanderlaufen, wobei sie vergessen, dass diese Flucht sie nicht enthebt, später doch in die Feinstoffliche Welt eintreten zu müssen. Ist es also nicht besser, das gesamte für den zukünftigen Weg nützliche Wissen jetzt zu sammeln? Wie der Augenblick des Einschlafens blitzt der Übergang in die Feinstoffliche Welt auf. Selbst wer aus einem Erholungsschlaf erwacht, befindet sich unter neuen Bedingungen. Das Denken kann dermassen verwirrt sein, dass solche Bewohner in der Feinstofflichen Welt vergessen, nach der Hilfe des Führers zu rufen. Geschieht nicht das gleiche im irdischen Leben? Niemand spricht von den Führern, und diese äusserst naheliegende Verbindungsmöglichkeit bleibt ungenutzt.

Selbst hinübergewandene Nächste können wenig helfen, wenn man sie ablehnt. Bei Abstossung wird ein bedeutender Teil der Hilfe zerstreut. Gewaltsame Hilfe vermag die Hand zu brechen. Gross aber ist das Glück eines Menschen, der in eine ihm bereits bekannte Feinstoffliche Welt eintritt. Es braucht keine Energie für Anpassungen verwendet zu werden, sondern sie kommt in einem Drang nach oben zum Ausdruck. Vor langem wurde gesagt, dass die höheren Sphären mit Kraft zu nehmen sind und dass sie dem gehören werden, der sie in sich aufzunehmen vermag. ... 'Sammelt alle Kraft, um unverzüglich aufwärtszustreben.'» (BR II, § 391)

Wenn der Raum erklingt und sich mit Bildern erfüllt

«Der Raum erscheint bisweilen geradezu verstummt und als lautlos. Der Mensch könnte denken, dass sein Gehör nicht mehr arbeite, doch lässt er damit eine andere Ursache ausser Betracht. Wir errichten eine gewisse Sicherheitsschranke, damit das hellhörige Ohr von dem Wehklagen und dem Stöhnen befreit wird, das den Raum in dem Moment erfüllt. Wozu das Herz mit derartigem Wehklagen belasten, wenn es unerträglich wird und eine Ansammlung von Energie erforderlich ist! Wir Selbst wissen, wie schwer es ist, das räumliche Stöhnen zu ertragen.

Einige werden behaupten, dass es solches Stöhnen überhaupt nicht gebe. Sie sind an die Lebensbedingungen der Feinstofflichen Welt dermassen gebunden, dass sie keinen höheren Erscheinungen Gehör schenken können. Mögen solche Bewohner niederer Bereiche in ihrem imaginären Wohlergehen verbleiben. Tanzt man doch auch auf der Erde inmitten

brudermörderischer Kriege. Solche Gefühllosigkeit verbreitet sich auch auf gewisse Bereiche der Feinstofflichen Welt, doch vollzieht sich Vervollkommnung dort auch nur in geringem Masse.

Wir wissen, dass es unerlässlich ist, ein hellhöriges Ohr vor dem übermässigen Druck einer zum Zerreißen gespannten Atmosphäre zu bewahren. Besondere Behutsamkeit ist dort vonnöten, wo ein tapferes Herz zu einer das gerechte Mass überschreitenden Heldentat bereit ist. Solche Bestrebung muss geschützt werden.

Der Raum klingt ständig. Von den Tönen der Natur über die Sphärenmusik bis zum Stöhnen und lauten Weinen können alle Klänge wahrgenommen werden. Wenn Wir sie als Posaunenklänge bezeichnen, lässt sich daran die räumliche Anspannung erraten. Es lässt sich sehen, dass Menschen im fernen Altertum bereits auf die Zeichen des Raumes zu achten vermochten. Sie konnten die genaue Bedeutung solcher Zeichen nicht erkennen, aber bezeugen, dass die Sphärenmusik bei günstigen Strömen erklingt, doch ein Stöhnen äusserst angespannte Ströme anzeigt. Es kommt vor, dass ein Mensch einen solchen Posaunenruf vernimmt, ohne zu verstehen, wodurch er verursacht würde.

Wir hören beständig und aufmerksam auf alle Klänge des Raumes. Erfahrung und Geduld haben Uns gelehrt, viele Klangstufen zu unterscheiden. Wir besitzen bestimmte Apparate, die es erlauben, sogar sehr schwache atmosphärische Rhythmen zu empfangen, doch erfolgt die Hauptwahrnehmung über die Hellhörigkeit.

Der Denker bemerkte: ‘Warum ist der Himmel verstummt? Nähert sich etwa ein Donnerpfeil?’» (BR II, § 396)

«... Es ist viel über Gedankenbildungen geschrieben worden, doch ist der in die Feinstoffliche Welt hinübergetretene Mensch von der Vielzahl der den Raum erfüllenden Gebilde erschüttert. Allein der erfahrene Beobachter, der Kunst versteht, wird auch die Ursache der Erscheinung solcher Truggebilde finden. Daher sollten die Menschen es lernen, die besten Bilder mit ihrem eigenen Denken zu nutzen. Natürlich wird die beste Quelle die Natur selbst sein, doch auch auf sie muss man richtig schauen können. Und dazu verhelfen die Werke der besten Meister der Kunst. Sie gleichen Magneten, die Blick und Gefühl anziehen, und über sie lernen die Menschen es, wie man sich der Natur nähern muss.

Der Raum kann mit herrlichen Bildern erfüllt werden, und sie werden den Weg zur Harmonie bereiten. Menschen, die den Raum mit Hässlichkeiten anfüllen, begehen ein Verbrechen. Doch erst über viele Leiden wird die Menschheit begreifen, wie verbrecherisch es ist, Hässliches zu schaffen. Versteht dies in jeglicher Hinsicht! Die Offenbarung von Schönem wird heilsam sein und durch alle Abgründe hindurchführen. ...» (BR II, § 404)

Erziehung des Willens

«Jeder unwillkürliche Hüllenwechsel sollte freudig begrüsst werden, wenigstens aus Wissbegier. Der Mensch kann sich voller Hoffnung auf eine Seereise begeben. Es ist nützlich, Reisen zu lieben und in sich das Gefühl der Beweglichkeit zu entwickeln.

Gerade dieses Gefühl ist auch nützlich für die Feinstoffliche Welt, denn auch dort kann man der geistigen Unbeweglichkeit verfallen. Wie aber sollte man dann in die höheren Sphären streben? Dieses Streben indessen darf die Bewohner der Feinstofflichen Welt um der Vervollkommnung willen nicht verlassen. So könnten sie die nicht leichte Arbeit einer Annäherung an die irdische Sphäre übernehmen, um dem Gemeinwohl zu dienen. Die Menschen auf der Erde können sich nicht vorstellen, wie schwer es ist, sich ihrer Sphäre zu nähern. Sie wundern sich, dass solche Begegnungen selten stattfinden, ohne aber zu bemerken, wie viele lehrreiche

Zeichen sich in ihrem Umkreis ereignen. Sie gehen davon aus, dass Ton und Farbe in der Lage sind, bestimmte Empfindungen zu erzeugen, was auch richtig ist, doch gibt es eine Vielzahl feinsten Töne und Farben, die noch intensiver wirken, ohne dass das irdische Bewusstsein sie wahrnehme. So sollte die Menschheit sich bewusst zur Wahrnehmung des Feinstofflichen erziehen. Solche Erziehung des Willens wird sich in der Feinstofflichen Welt als nützlich erweisen.

Man darf den Gedanken, dass jeder Bewohner der Feinstofflichen Welt auch den irdischen Mitbrüdern helfen muss, nicht ablehnen. Solch wohltätiges Schaffen wird der beste Beweis der Beweglichkeit sein. Lasst uns lernen, unter jeglichen Umständen an die Hilfe für die Brüder zu denken. Wir brauchen nicht zu meinen, dass wir von bestimmten Schichten für immer Abschied nehmen werden. Wo Not herrscht, können wir auch Hilfe erweisen, doch sollte niemand denken, dass etwas unter seiner Würde sei.

Wir dienen der Menschheit, Wir lieben die Menschheit. Viele Tatmenschen verlassen die irdischen Sphären nicht, um inmitten der Nöte zu arbeiten. ...» (BR II, § 420)

«... Wenn wir über die Überirdische Welt nachdenken, müssen wir unseren ganzen Willen sammeln, um tapfer die niederen Schichten zu überwinden, welche die Menschen an ein von Unwissenheit geprägtes Dasein festnageln. Lasst uns diejenigen nicht bedauern, die sich selbst der Möglichkeit des erfolgreichen Voranschreitens beraubt haben. Aus Mitgefühl zeigen Wir solchen Menschen zwar, was sie verlieren, doch seid überzeugt, dass Unsere Ratschläge ihr Bewusstsein nicht erreichen. ...» (BR II, § 729)

Erziehung zur Aufnahme der Schönheit

«Viele vermögen die Schönheit der Feinstofflichen Welt nicht aufzunehmen. Wenn die Menschen das Phänomen der Schönheit nur mit Mühe und allein in groben Gedankenverbindungen verstehen können, werden sie sich inmitten feinstofflicher Harmonie wie im Nebel befinden. Sind es etwa viele, die sich der wunderbaren Schönheit der Welt zu erfreuen vermögen? Wird die Sphärenmusik für ein von den irdischen Kakophonien zerrissenes Ohr denn nicht als monoton erscheinen? Die Menschen werden die Harmonie der höheren Sphären verstehen, sobald sie, auch wenn es nur bis zu einem bestimmten Grade sein sollte, die besten irdischen Verbindungen aufnehmen.

Schon in alten Zeiten haben die Menschen geglaubt, dass die Feinstoffliche Welt finster, nebelhaft und kalt sei. Diese Vorstellung aber kann sich nur auf die niederen Sphären und auf jene beziehen, die die Feinstoffliche Welt blind und taub durchschritten haben. Daher bestehen Wir so sehr auf der Verfeinerung der menschlichen Natur. Nur wer in der irdischen Hülle das Chaos überwunden hat, vermag die Schönheit der Feinstofflichen Welt aufzunehmen.

Die Menschen können die erhabensten Worte vernehmen, ohne sie dann im Leben anzuwenden. Wir haben von der Erziehung gesprochen, doch in ihr nimmt die Erziehung zur Aufnahme der Schönheit den ersten Rang ein. Der Mensch muss der Schönheit angehören. Er kann sie in jedem Sonnenstrahl erblicken. Er kann die Schönheit in den Tonverbindungen aufnehmen. Der Mensch kann sich nicht mit seiner Armseligkeit rechtfertigen, denn der Kosmos ist für Reiche wie Arme gleichermassen geöffnet. Mögen jedoch die irdischen Lehrer die Fähigkeit zur Aufnahme der Schönheit in den Schülern entwickeln können.

... 'Wer die Wege der Schönheit nicht kennt, wird nicht den Mut besitzen, sich den Göttlichen Höhen zuzuwenden.'» (BR II, § 426)

«Urusvati weiss von der Schönheit der Überirdischen Welt. Man wird sagen: 'Wie aber, wenn einige Schichten der Überirdischen Welt durch die Unwissenheit ihrer Bewohner bis zur

Hässlichkeit entstellt sind? Kein Neuankömmling wird solche verfinsterten Schichten durchdringen und über sie hinausgelangen können!’ Antwortet: ‘Jeder, der von Vergehen gegen die Ethik unbelastet ist, ist in der Lage, durch die verfinsterten Schichten hindurchzufliegen und die Sphäre der Harmonie zu erreichen.’

Die Menschen tragen mächtige Flügel in sich, Wille genannt, doch darf man nicht davon ausgehen, dass er sich von allein bilden könne – er muss erzogen werden, wie man eine kostbare Blume aufzieht. Und der Mensch weiss nicht, wann der ‘feurige Lotos’ erblühen wird. Es kann sein, dass selbst der gewöhnlichste Alltagszustand kein Hindernis für sein wunderbares Erblühen ist; so kann sich der Mensch auf den wichtigsten Flug vorbereiten. Er kann die verfinsterten Schichten durchfliegen, fast ohne die Hässlichkeiten der Unwissenheit wahrzunehmen. Der Mensch kann dorthin emporsteigen, wohin ihn sein führender Magnet zieht. ...» (BR II, § 813)

Disziplin und eine Vorstellung von Harmonie

«... Die Menschen möchten nicht anerkennen, dass die Feinstoffliche Welt der grobstofflichen gleicht, nur andere Dimensionen aufweist. Wer sich bereits im irdischen Leben Disziplin angeeignet und eine Vorstellung von Harmonie hat, vermag diese Errungenschaften in der Feinstofflichen Welt gleich nach der Ankunft anzuwenden. Ein solches Verstehen wird mit ‘Flügel des Heils’ bezeichnet, da es ein rasches Voranschreiten erlaubt.

Doch nicht oft versehen die Menschen sich im irdischen Leben mit solchen Flügeln. Gewöhnlich gehen sie mit einem ungezügelt Willen und ungesättigten Wunschvorstellungen hinüber. Die Menschen bereiten sich im irdischen Leben gedanklich nicht auf einen weiteren Weg vor. Sie geben sich mit fremden Formeln zufrieden, die im Laufe der Zeit versteinern, und weder in der Familie noch in der Schule wird über das zukünftige Leben gesprochen. ...Man kann sich leicht vorstellen, wie das Leben umgestaltet würde, wenn ein rechtes Verständnis der Daseinsaufgabe herrschte. Wie viele scheinbar unlösbare Probleme werden leicht zu lösen sein, wenn die Menschen verstehen, wohin sie streben müssen. ...» (BR II, § 467)

Überirdische Belehrungen

«... Oftmals bezeichnen die Menschen als Unglück, was nur unausweichliche, schon vor langer Zeit geschaffene Folge ist.

Eine Erscheinung auf der Erde stellt nicht nur eine Offenbarung irdischer, sondern auch überirdischer Ursachen dar. Vergessen wir nicht, dass die von den Menschen durch ihre Taten geschaffenen Verflechtungen in der Feinstofflichen Welt weiter andauern. Natürlich könnte vieles in der Feinstofflichen Welt beendet werden, doch erfolgt eine solche Lösung nicht oft. Die Bewohner der Feinstofflichen Welt sind imstande, die Zeit des gesamten Aufenthaltes mit den irdischen Folgen zu vergeuden. Sie besitzen nicht genügend Entschlusskraft, den vergangenen Irrtümern ein Ende zu setzen und eilig ihr Bewusstsein zu erneuern. Indessen gewährt die Feinstoffliche Welt viele Möglichkeiten zu einer solchen Erneuerung. Man kann höchste Unterweisungen erhalten, doch werden diese überirdischer Natur sein. Mögen die Menschen es lernen, überirdische Belehrungen inmitten des irdischen Lebens bereits anzuwenden. ...‘Mögen die Menschen das Leben aus der überirdischen Quelle reich gestalten.’» (BR II, § 518)

Selbstaufopferung und Ungerechtigkeit

«... Wahrlich, die Eigenschaft der Selbstaufopferung ist auch für die Feinstoffliche Welt nützlich. Sie wird im irdischen Leben entwickelt, doch trägt sie Früchte in der Überirdischen Welt.

Durch diese Heldentat gewöhnen sich die irdischen Tatmenschen daran, sich nicht an ihre Werke zu binden. Man muss anerkennen, dass die Bindung an die eigenen Werke in der Feinstofflichen Welt eine starke Belastung ist. Ein Wesen, das in seine Werke verschiedener Jahrhunderte versenkt ist, verliert die Fähigkeit zu neuer Konzentration, die jedoch für feinfühligere Erkenntnisse notwendig ist.

Wenn sich ein Bewohner der Feinstofflichen Welt an die Weltsicht seiner vergangenen Existenzen hängt, hindert er sich daran, ein neues Weltverständnis zu erlangen. In der Ekstase von Selbstaufopferung lösen die Menschen sich leichter als auf andere Weise von den Banden des Fleisches. Wir schätzen solche Aufschwünge des Geistes hoch ein.

Achtet ebenso auf die Kämpfer gegen Ungerechtigkeit. In der Feinstofflichen Welt werden sie eine Fülle neuer Möglichkeiten haben. Die Heuchler sagen, dass Ungerechtigkeit ein relativer Begriff sei. Entgegnet ihnen, dass Ungerechtigkeit in jedem einzelnen Fall eine offenkundige Erscheinung ist und ein feinfühliges Herz die Grenze der Ungerechtigkeit ausgezeichnet wahrnimmt. ...» (BR II, § 601)

«Das Bewusstsein eines denkenden Menschen wandelt sich augenblicklich auf wunderschöne Weise, wenn er in die Überirdische Welt übergeht. Die Bedeutung der Lebensereignisse wird nun offenbar; die einen erscheinen nun grösser, die anderen kleiner. Die wichtigsten Alltagserregungenschaften erweisen sich als nichtig, doch alles von Selbstaufopferung und Dienst an der Menschheit Bestimmte erreicht strahlende Dimensionen.

Freude lebt gerade in diesen intensiven Erlebnissen, doch die vergänglichen irdischen Auszeichnungen verwandeln sich zu Kehrlicht. Der Mensch erreicht die Grenzen von Denkbereichen, denen er vorher keine Bedeutung beimass. ...

Einige kehren nicht mehr zu prunkvollen Verkörperungen zurück, sondern stellen sich ihr irdisches Dasein lieber sehr bescheiden und sehr schwer vor. Stärkste Bestrebung kam immer in viel Arbeit und Mühen zum Ausdruck; so vollzieht sich eine Umbewertung des irdischen Aufenthaltes. ...» (BR II, § 609)

Von falschem Denken und bindendem Versprechen

«Eine Vielzahl von Menschen geht mit falschem Denken in die Feinstoffliche Welt hinüber. Die einen gehen in Angst und Schrecken hinüber, andere in Feindseligkeit und Gereiztheit, dritte in Anhänglichkeit an irdische Personen, und vierte bilden sich ein, jenseits der irdischen Schicht sei nichts mehr.

Viele nicht nützliche Gedanken fügen der feinstofflichen Existenz Schaden zu. Unter den nicht nützlichen Aufgaben gibt es auch solche, die zwar einen guten Kern haben, aber dennoch nicht anwendbar sind. So versprechen einige ihren irdischen Nächsten, ihnen später im feinstofflichen Körper zu erscheinen. Zum einen binden sie sich mit diesem Versprechen und enttäuschen zum anderen diejenigen, denen sie das Versprechen gegeben haben. Der Mensch muss die Schwelle frei und zur Vervollkommnung bestrebt überschreiten. Vielleicht ergibt es sich bei seinen Aufgaben auch, im feinstofflichen Körper zu erscheinen, doch soll sich eine solche erlaubte Möglichkeit natürlich und inmitten der übrigen Erfahrungen und Erkenntnisse ergeben.

Zudem kann der Mensch nicht im Voraus wissen, wem er wann erscheinen wird. Es kann beispielsweise sein, dass die Schwingungen einer ins Auge gefassten Person sich nicht verändern, die einer anderen jedoch zugenommen haben; solche Veränderungen lassen sich nur von der Feinstofflichen Welt aus beurteilen, und es wäre nicht weise, eine Realisierung vorwegzunehmen. Möge alles natürlich und ohne vorgefasste Absichten verlaufen. In voller

Bereitschaft sein heisst nicht, sich an vorgefasste Absichten zu binden. Es ist sehr gut möglich, dass jemand im feinstofflichen Körper erscheint, um damit Menschen einen Nutzen zu bringen, doch wird dies kein furchterregendes Gespenst, sondern ein lichter Bote sein. Auf eine solche Erfahrung muss man sich vorbereiten und den Führer anerkennen. ...» (BR II, § 636)

Brücke der Freude

«Beim Übergang in die Überirdische Welt und bei einem Besuch in ihr muss man in sich die freudigsten Erinnerungen wachrufen. Wir haben oft von dieser Brücke der Freude gesprochen, doch die Menschen hören selbst besten Ratschlägen kaum zu. Einige sagen: 'Unser Leben war düster und freudlos.' Doch sie vergessen, dass jeder Mensch Augenblicke der Freude gehabt hat. Gerade diese Augenblicke muss man aus dem Archiv des Kelches hervorrufen.

Man darf nicht glauben, dass irgendwelche Siegesposaunen oder allgemeine Anerkennung im Volk erforderlich seien. Reine Freude kommt auch im intimsten Arbeitsleben zum Ausdruck. Jeder vollbringt selbstaufopfernde Handlungen, und man muss fähig sein, alles Beste zu sammeln. Der Mensch weiss es selbst, ob er menschenwürdig gehandelt hat. Man muss solche Augenblicke in seinem Bewusstsein hüten, denn sie werden ein kostbares Gepäck darstellen. Die Brücke der Freude kann so von einer Vielzahl heller Feuer erleuchtet sein. Jeder kann verstehen, dass ein solcher Hinweis auf das Beste im Leben auch das Leichteste sein wird.

Man darf sein Denken nicht an düstere und schwere Erinnerungen hängen, sonst werden einem diese das Leben wie Blutegel aussaugen. Die Misserfolge muss man vergessen, da sie im Leben jedes Tatmenschen vorkommen. Weshalb unnötig einen Schwanz von Schicksalsschlägen hinter sich herschleppen? Mögen sie nur das kosmische Lehrgeld sein. Doch Freude wird das Unterpfand künftigen Erfolges sein. Der Führer vermag dort besser zu helfen, wo die Funken der Freude erglühen. ... 'Man muss sämtliche Funken der Freude sammeln können ...» (BR II, § 639)

⇒ Freude über einen Erfolg ist strahlend, doch noch strahlender ist die geistige Freude, die man am besten als feurige Freude bezeichnen würde.

«Unter der Einwirkung feuriger Freude spüren wir die Feurigkeit der gesamten Natur, und dieses Verstehen trägt uns leichter als alles andere in die Überirdische Welt.

Wahrlich, dort kann man verstehen, wie segensreich die feurige Freude ist. Sie erweitert geradezu das Bewusstsein und durch diesen feurigen Magnetismus sammelt man die besten Aufspeicherungen. Das Wesen des neuen Menschen entsteht durch Entflammung des alten Menschen. Man muss begreifen, wie notwendig diese Erneuerung ist, nicht nur für die Überirdische Welt, sondern auch für das irdische Leben. Es ist möglich, diese Begeisterung unter alltäglichen Bedingungen zu erfahren. ...» (BR II, § 810)

Kriege auch in der Feinstofflichen Welt

«Es fällt den Menschen besonders schwer, die Möglichkeit des Harmagedon auch für die Überirdische Welt zu begreifen. Sogar solche, die vom überirdischen Leben wissen, können sich nicht mit dem Gedanken anfreunden, dass in der Feinstofflichen Welt Kriege stattfinden können.

Indessen sagt schon die einfachste Logik, wie unausweichlich die Schlacht in der Überirdischen Welt ist. Menschen, die vorzeitig von der Erde hinweggetragen werden und voll nahezu gleichartiger Gedanken sind, sammeln sich in einer bestimmten Sphäre und setzen dort unausweichlich ihre im irdischen Leben gepflegten Tätigkeiten fort. Hierbei verfeinert sich eine

vorhandene Grausamkeit sogar noch, ohne ihre Kraft zu verlieren. Aus solchen Himmels-schlachten entstehen viele Folgen sowohl für die Erde als auch für die Überirdische Welt.

Es ist nicht leicht, solche Zusammenstöße zu beenden. Die Erscheinung der Bosheit zieht die Kämpfenden in die niederen Schichten, doch wisst ihr, dass es nicht schwer ist, in solche Schichten hinabzusteigen, nicht leicht jedoch ist es, von dort wieder aufzusteigen. Sogar sehr hochstehende Wesen tragen schmerzhaft Folgen davon, wenn sie um barmherziger Ziele willen in die niederen Schichten hinabsteigen. So sollten die Menschen verstehen, wie leicht es ist abzustiegen, wie schwer jedoch aufzusteigen. Die niederen Schichten bringen Atemnot für jene mit sich, die aus höheren Ebenen dort hingingen.

Mögen alle, die Bosheit in sich bergen, verstehen, dass diese sich als Gift auf dem Weg zum Überirdischen erweist und sich ein boshafte Herz nicht so leicht reinigen kann. Daher möge jeder auf der Erde um sein künftiges Leben Sorge tragen. ...‘Lebt so, dass ihr die Überirdische Welt nicht belastet.’» (BR II, § 782)

Überwindung ist Erfolg, bzw. das Leben ist Kampf

«Überwindung ist Erfolg. Je reiner der Beweggrund, umso höher ist die Errungenschaft – dieses kurze Geleitwort gilt sowohl für die Erde als auch für die Überirdische Welt. Leider wollen die Menschen nicht erkennen, dass das Leben Kampf ist. Die Menschen fürchten sich sogar, über unbegrenzten Kampf nachzudenken. Sie verstehen nicht, dass sich alle Welten in Prüfung befinden. Sie lesen eine solche Bestätigung und versinken in Furcht.

An jedem Morgen erfüllt sich der Mensch statt mit Freude mit Angst vor der Zukunft. Mit derselben Furcht geht er in die Überirdische Welt, doch verhindert ein solcher Zustand die Vervollkommnung. Der Mensch muss jedoch auch in der Überirdischen Welt einen kühnen Kampf führen, denn ohne diesen wird er den Weg zu den Höheren Wesenheiten nicht finden.

Bei den Bestrebungen zur Vervollkommnung trifft man auf viele Hindernisse, und ihre Überwindung wird bereits wahre Vervollkommnung sein. Allein im Kampfe werden die Kräfte erneuert. Selbst die psychische Energie vertieft sich auf einem klaren Weg. Es ist falsch zu meinen, die psychische Energie sei ein unveränderlicher Schatz; sie befindet sich in ständigem Ansteigen oder Absteigen. Nur der kühne Sucher kann ein betrübliches Absteigen der Energie vermeiden. An dieses Geleitwort muss man besonders zu einer Zeit denken, da das Harmagedon an Intensität zunimmt. ...‘Überwindet und steigt auf.’» (BR II, § 799)

Gleichgültigkeit

Gleichgültigkeit gleicht der Faulheit und ist für den Menschen verderblich, und zwar nicht nur im irdischen Leben, sondern mehr noch in der Überirdischen Welt. Ein solcher Mensch kann sich nicht vervollkommen und versinkt unwillkürlich in Unwissenheit. Nicht selten versuchen die Menschen, ihre Unwissenheit hinter einer Gleichgültigkeit zu verbergen.

«... Der Gleichgültige kann in der Überirdischen Welt in einen langen Schlaf fallen. Weder erwacht sein Herz zu lichten Flügen, noch kann irgendetwas den schlafenden Holzklotz erwecken. So verdichtet sich sein Karma, und nichts als ein qualvoller Kampf steht demjenigen bevor, der seinen Weg verloren hat.

Möge der Mensch die Gleichgültigkeit vertreiben. Möge er klar erkennen, worin seine Bestimmung besteht. Möge der Wanderer scharfsichtig und tätig in die Unbegrenztheit streben. ...» (BR II, § 800)

«... Leider ist die Zahl der Gleichgültigen gross. Sie tragen nicht nur zum Verderb des Planeten bei, sondern stellen für die Feinstoffliche Welt die schwerste Belastung dar. Sie gehen ohne durchgeistigte Wünsche hinüber und wissen nicht, wie sie sich den Bedingungen der Feinstofflichen Welt anpassen sollen. ... Sie übertragen ihr irdisches Dahinvegetieren in eine herrliche Wohnstätte. ...» (BR II, § 593)

Verleumdung

Ebenso sollte über Verleumdung nachgedacht werden! Auch in dieser Beziehung wird vor ihrem grossen Schaden gewarnt und dennoch nimmt diese Untugend nicht nur zu, sondern sie entwickelt sich in starkem Masse.

Der Hauptgrund für diese verderbliche Untugend wie es die Verleumdung ist, ist die besondere Bedeutung für die Überirdische Welt. Das Überirdische Leben ist von Gedanken bewegt: *«Wie aber wird ein Verleumder leben können, wenn seine Gedanken bekannt sind? Überdies wird seine Ausstrahlung über weite Entfernung von der Existenz eines Verleumders künden ...»*. Auf dem weiten Weg zur Feurigen Welt sollten wir uns vor ungeeigneter Last hüten!

Das Wort entspricht dem Gedanken

«...Der Gedanke gleicht in der Überirdischen Welt bereits dem Wort. Der Gedanke ist Mittel zur Verständigung, zum Schaffen und zur Fortbewegung. ...

Man kann unmöglich nur an das irdische Leben denken, ebenso wenig jedoch ausschliesslich zur Überirdischen Welt streben. Zweckmässigkeit muss in allem beachtet werden, nur so lernt es der Mensch, im irdischen Leben zu schaffen und Zeit für Bestrebungen zur Überirdischen Welt zu finden. Wir leben für die Zukunft, doch liegt diese nur in der Überirdischen Welt. Die irdischen Leben stellen im Vergleich mit den überirdischen Existenzen den geringsten Teil dar.

Stellt euch einen Menschen vor, der in die Überirdische Welt eintritt und nur die Verständigung über das gesprochene Wort kennt; er wird sich in einer bedauernswerten Lage befinden. Die Gedankenübertragung wird er sich nicht so bald aneignen. Zuerst wird er, wie ein Stummer, für sich stillschweigend Worte wiederholen, doch wenn sie nicht von feinfühligem Gedanken begleitet sind, werden sie keine Verständigung bringen. Nur schrittweise wird der Wanderer verstehen, den Gedanken ohne Worte zu äussern, und so wird er auch lernen, die Gedankensendungen der neuen Gefährten aufzunehmen. Der Lehrer wird sich ihm ebenfalls auf gedanklichem Wege nähern.

Doch weshalb erst in der Feinstofflichen Welt damit beginnen, die Kunst des Denkens zu erlernen, wenn man sich schon im irdischen Leben darauf vorbereiten kann? Jedem ist es möglich, unter beliebigen Bedingungen Versuche in sich selbst mit gedanklichen Gesprächen durchzuführen, und vielleicht wird er auch schon eine Antwort erhalten. – ... ‘Denkt daran, das Wort entspricht dem Gedanken.’» (BR II, § 804)

Geduld und Duldsamkeit

«Man meint, die grosse Geduld, diese Festung des menschlichen Erfolges beruhe auf Wissen. Doch über das Wissen hinaus ist noch eine besondere Eigenschaft erforderlich, Duldsamkeit genannt. Daher lässt sich sagen, dass Geduld Duldsamkeit ist. Diese wertvolle Eigenschaft muss erzogen werden.

Die Bestätigung der Duldsamkeit ist besonders für die Überirdische Welt notwendig, denn ohne diese Eigenschaft gestaltet sich der Mensch eine bedauernswerte Existenz. Er stösst alle

Entgegenkommenden von sich, da er in jedem irgendeinen Zug findet, der ihm nicht genehm ist. Aufgrund dieser kleinen Züge sieht der Mensch die wertvollsten Aufspeicherungen der anderen nicht. Man muss daher in den Kindern schon in den frühesten Jahren weitgehende Duldsamkeit entwickeln. ...» (BR II, § 807)

Kunst des Gleichgewichts / Schaden von Gereiztheit und Schwermut

Von hoher Bedeutung ist die Kunst des Gleichgewichts. Diesbezüglich sind unter vielen Schädlingen besonders zwei zu nennen, nämlich Schwermut und Gereiztheit. Diese beiden kann man als 'Zwerge' bezeichnen, weil jeder sie überwinden können sollte, auch ein Mensch von geringer Leistungsfähigkeit, wenn er das nur ,will'!

«... Besonders belastend sein werden nichtige Aufspeicherungen, die man auf der Erde als unbedeutend angesehen hat. Wie ein Nebel werden sie sich auf das verdüsterte Bewusstsein legen. Nur schwer wird der Mensch es dann verstehen, wie unvernünftig es war, das kostbare Gleichgewicht zu stören. ... Daher lasst uns bei jeder Gelegenheit an den Schaden von Gereiztheit und Schwermut erinnern. 'Wer in Gereiztheit und Schwermut fällt, kann nicht über die Unbegrenztheit nachdenken.'» (BR II, § 835)

Teilbarkeit der Aufmerksamkeit

«... Eine beharrliche Anspannung des Willens kann die Aufmerksamkeit gleichzeitig auf verschiedene Gegenstände richten. ... Jeder Mensch ist in der Lage, im Laufe verschiedener Existenzen in sich die Fähigkeit zu entwickeln, die Umgebung sehr scharf wahrzunehmen und auf verschiedene Fragen zu antworten. Man kann gleichzeitig mehreren Personen schreiben. Man kann Gedanken an alle Enden der Welt senden. Und deshalb wird diese Eigenschaft als Vorhof zur Teilbarkeit des Geistes bezeichnet.

Unerlässlich ist es jedoch, die Bekundung der Aufmerksamkeit bereits in der Schule zu entwickeln. Sie ist für die Überirdische Welt notwendig, da der Wanderer anderenfalls in der Vielfalt neuer Eindrücke versinkt und dadurch die Möglichkeit verliert, sie sich anzueignen. Ohne Aufmerksamkeit in sich entwickelt zu haben, versinkt der Mensch in den Wellen unerprobter Schwingungen und somit im Chaos.

Man sollte nicht denken, dass jeder Neuankömmling in der Überirdischen Welt unverzüglich einen Führer erhält. Zuerst muss er in sich die Möglichkeit der gedanklichen Führung entwickeln. Gewiss, die Gedankensprache ist für alle dieselbe, doch wer nicht danach gestrebt hat zu denken, kann die Hilfe nicht verstehen. Daher sagen Wir: Lasst die irdischen Tage nicht verstreichen, ohne über die Überirdische Welt nachgedacht zu haben. Allein gespannte Aufmerksamkeit vermag vieles zu eröffnen, was Unwissende nicht bemerken.

⇒ *Man sollte an jedem Tage über das künftige Leben nachdenken und die Aufmerksamkeit auf die fernen Welten richten.» (BR II, § 837)*

Feierlichkeit – Leuchte der Überirdischen Welt

Die Verfassung eines feierlichen, freudigen Zustandes wird von den einen als Leuchte der Überirdischen Welt bezeichnet, von anderen als Tor zur Feinstofflichen Welt. Freudig sollte man in das geliebte 'Vaterland' eingehen. So vermag jeder die Bedingungen seines Übergangs zu verbessern. Der Mensch wird durch seinen Magneten von Schwingungen angezogen, was bedeutet, dass es nützlich ist, die eigenen Schwingungen zu heben. Der weitaus leichteste Weg ist die Feierlichkeit, sich mit feierlicher Freude zu erfüllen.

Eine solche Verfassung zu erreichen ist jedoch nicht leicht, denn dies ist nicht nur eine ausgelassene Heiterkeit.

⇒ Man kann sich aber in einen solch glücklichen Zustand hinein versetzen, dass aller irdische Kummer nebensächlich wird und man das Leben wahrlich als einen herrlichen Flug in die Zukunft sehen kann...

Der Lehrer schliesst einen Paragraphen mit den folgenden Worten – und damit möchte auch ich diesen Beitrag schliessen:

«... Mögen die Menschen anstreben, über die Überirdische Welt in feierlicher Einstellung nachzudenken. Mögen die schönsten Bilder sie begleiten. Mögen die höchsten Harmonien helfen, die Schwingungen zu heben. ... 'Schöne Bilder und harmonische Klänge werden überirdische Leuchten sein.'» (BR II, § 750)

* * *

Quelle: Werke der Agni Yoga Lehre